

Aktueller Stand der Pränatalen Psychologie und Ausblick

Ludwig Janus

Einleitung

Die Pränatale Psychologie nahm ihren Ausgangspunkt bei Beobachtungen über die Präsenz geburtlichen Erlebens in der psychotherapeutischen Situation im Zusammenhang mit der sogenannten „Terminsetzung“, also der angekündigten Beendigung der Behandlung. Das führte bei den Patienten zu „Geburtsphantasien“, die sich vor allem in den Träumen zeigten (Freud 1919, Rank 1924). Rank erkannte, dass sich in diesen „Phantasien“ reales geburtliches Erleben widerspiegelte, also die Beendigung der Therapie im Nachhall der Geburt erlebt wurde. Da war es folgerichtig anzunehmen, dass die therapeutische Situation in der tiefsten Schicht wie eine vorgeburtliche Beziehung erlebt wurde. Auch dies zeigte sich deutlich auf der Ebene der Traumbilder, wie Rank (1926) in „Die analytische Situation“ überzeugend zeigte. Der immer noch patriarchal geprägten Mentalität in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war diese Erweiterung der Wahrnehmung nicht nachvollziehbar, wie sich paradigmatisch in den Briefen zu diesem Thema zwischen Freud (Geburtsphantasien) und Rank (Mutterleibsrealität) vom 24.1.1924 zeigte (Lieberman, Kramer 2014).

Doch fanden in jeder folgenden Analytikergeneration Einzelne Zugang zu diesen Beobachtungen (Janus 2000), sodass der ungarisch-amerikanische Psychoanalytiker Nandor Fodor in seinem Buch „The Search for the Beloved. The Prenatal Condition and the Prenatal Trauma“ (1949) schon eine facettenreiche Behandlungspraxis vorlegen konnte.

Die vollständige Verleugnung oder Nichtwahrnehmung dieser sehr plausiblen und von klinischer Praxis geprägten Beobachtungen ist mit dem üblichem Diktum, „die Zeit war noch nicht reif“, unzureichend erfasst. Sie ist eben ein Beispiel dafür, wie wir alle in kollektiven Trancen der jeweiligen Mentalität leben, die zu der Zeit eben noch ganz patriarchal geprägt war, sodass Beobachtungen nicht wahr sein konnten, die der vorsprachlichen von der Mutter wesentlich geprägten Dimension unseres Lebens eine solche Bedeutung geben konnten.

Da war es ein Fortschritt, dass im Rahmen der Humanistischen Psychologie, vermittelbare Methoden gefunden wurden, die Präsenz prä- und perinatalen Erlebens in der therapeutischen Situation zugänglich zu machen. Das war zum einen die Entdeckung Arthur Janovs (1983, 2012), dass die Fokussierung auf Empfindungen und Gefühle vorsprachliches und insbesondere geburtliches Erleben zugänglich machen konnte, und zum anderen die Nutzung von LSD durch Stanislav Grof (1983). Dadurch wurden breite selbsterfahrungsbezogene

Beobachtungen möglich. Aber auch zu dieser Zeit waren die patriarchalen Prägungen der Mentalität noch so bestimmend, dass diese Neuerungen zwar bemerkt wurden, aber bewusst in ihrer Relevanz entwertet wurden, wieder mit wenigen Ausnahmen, insbesondere von dem Aschauer Psychoanalytiker Wolfgang Hollweg (1995) und auf einer internationalen Ebene von Gustav Hans Graber, Igor Caruso und Arnaldo Rascovsky, was 1971 zur Gründung eines wissenschaftlichen Forums für die Pränatale Psychologie führte der ISPP führte, die wegen des genannten Zeitgeistes und des Traditionsbezuges der etablierten psychoanalytischen Gruppen ein Nischendasein führte. Die interdisziplinäre Erweiterung bei dem groß angelegten Kongress „Begegnung mit dem Ungeborenen“ 1986 in Bad Gastein führte zu einer größeren öffentlichen Sichtbarkeit. Zudem war in vielen Praxisfeldern wie der Geburtshilfe, der Neonatologie, der Pädagogik, u.a. die Bedeutung von frühen Erfahrungen (Fedor-Freybergh 1987, 1989) unabweisbar geworden. Dazu war in den USA ebenfalls eine internationale Gesellschaft für Pränatale und Perinatale Psychologie von dem kanadischen Psychologen Thomas Verny zusammen mit dem amerikanischen Psychotherapeuten David Chamberlain (APPPAH) gegründet worden wie ebenso in den Mittelmeerländern die OMAEP und in Italien die ANEP und ANPEP. Auch in weiteren Ländern wie Polen, Russland, Holland, Spanien gab es kleinere Gruppen zu dieser Thematik. Die wachsende öffentliche Aufmerksamkeit spiegelte sich in dem Welterfolg von Vernys „The Secret Life of the Unborn“ (Das seelische Leben des Ungeborenen, 1981).

Auf diesem Hintergrund entwickelte sich ein intensiver internationaler Austausch über Kongresse und Publikationen, sodass jetzt ein valider Überblick gegeben werden kann, wodurch sich insbesondere die grundsätzliche Bedeutung der Pränatalen Psychologie zeigen lässt, wie es die Tagungsbände der ISPPM dokumentieren: „Wurzeln des Lebens“ hg. von Sven Hildebrandt, Johanna Schacht, Helga Blazy 2012; „Verborgene Wahrheiten“ hg. von Sven Hildebrandt, Helga Blazy, Johanna Schacht, Wolfgang Bott 2012; „Kaiserschnitt“ hg. von Sven Hildebrandt, Helga Blazy, Johanna Schacht, Wolfgang Bott 2013; „Schwangerschaft und Geburt prägen das Leben“ hg. von Sven Hildebrandt, Helga Blazy, Johanna Schacht, Wolfgang Bott 2014; „Ich spüre – also bin ich“ hg. von Sven Hildebrandt, Helga Blazy, Johanna Schacht, Wolfgang Bott 2015; Bindung und Geburt im transgenerationalen Kontext“ hg. von Sven Hildebrandt, Helga Blazy, Johanna Schacht, Wolfgang Bott 2017; „Wissenschaft und Erfahrungsweisheit in der ISPPM“ hg. von Alin Cotiga, Johanna Schacht, Galina Tcyganok 2017. Aus der Psychotherapie gekommen gewann die Pränatale Psychologie auch in diesem Bereich eine besondere praktische Bedeutung, aber von Anfang an waren die kulturpsychologischen Aspekte im Blick (im Buch „Das Trauma der Geburt“

von Rank (1924) umfassten sie zwei Drittel, s. auch Janus 2000), die dann kollektivpsychologisch im Rahmen der Psychohistorie erforscht wurden (deMause 2000, 2005). Die Widerspiegelungen frühesten Erlebens wurden besonders von dem Kölner Maler und Kunsttherapeuten Klaus Evertz in Zusammenarbeit mit mir erschlossen (Evertz Janus 2003, Janus, Evertz 2008, Evertz 2017a, 2017b).

Darüber hinaus wurden die psychologischen Implikationen der biopsychologische Besonderheit der menschlichen Geburt beachtet: wegen des aufrechten Ganges wurde die Schwangerschaftsdauer um ca. 12. Monate verkürzt, um überhaupt bei dem stabilen Beckenring, den der aufrechte Gang erforderte, eine Geburt zu ermöglichen (Portmann 1969, Gould 1992). Das hat eine grundsätzliche Bedeutung für ein Verständnis evolutionäre Dynamik in der Menschheitsgeschichte, insofern die Menschen von ihrer „Frühgeburtlichkeit“ und der damit verbundenen „Unreife“ her den basalen Impuls hatten, die Welt als eine Art kulturweltlichen Ersatz für den zu frühen Verlust der Mutterleibswelt umzuformen. Des Weiteren stammen die Menschen nicht „einfach“ von den Affen ab, sondern wahrscheinlich, wie Freud vermutete, von einem Affen, der mit 5 Jahren geschlechtsreif war, dessen Entwicklung eben weiter durch eine neotene Reifungsverzögerung bestimmt ist (Gould 1977, 2002), sodass seine Entwicklung durch die sogenannte Latenzzeit bestimmt ist, die ein ausgiebiges kulturelles Lernen zwischen den Generationen ermöglicht, was wiederum ein Hintergrund für die enorme Dynamik der kulturellen Evolution ist, die uns von der Ebene der Stammeskulturen vor 10000 Jahren im Eilzugtempo über die matriarchalen Kulturen bis 3500 und die nachfolgenden patriarchalen Kulturen über den Bewusstseinswandel der Aufklärung (Obrist 1988) in die Moderne geführt hat.

Diese grundsätzliche gesellschaftliche, kulturwissenschaftliche, geisteswissenschaftliche und politische Relevanz der Pränatalen Psychologie habe ich in ihren verschiedenen Aspekten in mehreren Büchern in den letzten zwei Jahren nach Vorarbeiten (Janus 2000, 2011) zusammengefasst: „Homo foetalis – das Zusammenspiel des fötalen Erlebens mit den Primateninstinkten und dem Verstand als Wesenskern des Menschen“ (2018), „Vom Kosmos zur Erde – vom Mythos zur Psychologie. Die Geschichte der Philosophie als Widerspiegelung der Evolution der Mentalitäten und der Lebensbezüge“ (2019), „Texte zur pränatalen und perinatalen Dimension in der Psychoanalyse und Psychotherapie“ (2020a) und „Grundstrukturen des menschlichen Seins – psychologische Ergänzungen zur Ontologie, Erkenntnistheorie und zur Philosophie des Parmenides“ (2020b). Dazu will ich in diesem Rahmen in einzelnen Abschnitten eine kurze orientierende Zusammenfassung geben, auch um die Gründung eines „**Instituts für Pränatale Psychologie und Medizin**“ in Heidelberg mit

seinem breiten Relevanzanspruch für die verschiedensten Wissenschafts- und Praxisfelder zu erläutern, wie er auf der Webseite www.praenatalpsychologie.de formuliert ist. Literatur s. S. 19.

Entwicklungen in der Psychotherapie von Erwachsenen

Wegen der traditionsbezogenen Reserve der etablierten Psychotherapien der Relevanz des frühesten vorsprachlichen Erlebens gegenüber erfolgte die therapeutische Forschung außerhalb der Psychoanalyse und der tiefenpsychologischen Psychotherapie. Dabei spielen sicher auch noch gewisse patriarchale Trancen eine Rolle, wie sie sich in der hierarchischen Organisation spiegeln, sodass es möglich war die Bedeutung der primären mutterbezogenen Entwicklung, wie sie Rank beschrieben hatte, wegen seiner „Dissidenz“ außer Acht zu lassen. Diese irrationale oder affektive Einordnung wurde nie in Frage gestellt wurde, sondern wurde als ein „Gruppenwissen“ mitgeführt und zwar entgegen massiven Evidenzen auf verschiedenen methodischen Ebenen (Evertz, Linder, Janus 2014, 2020) aufrecht gehalten. Die heute vorliegende breite Kasuistik (Janus 2004, Emerson 2012, Janus 2013, Hochauf 2014, Renggli 2018 und viele andere, (ausführliche Literatur s. S. 21) ermöglicht heute eine gute Übersicht. Im Rahmen der „AG pränatal fundierte Psychotherapie“, die jährlich tagt, werden die komplexen Potenziale erkundet und zusammengeführt. Dazu haben sich in den letzten Jahren noch spezielle Methoden entwickelt, um einen heilsamen Bezug zwischen dem aktuellen Bewusstsein und tief verborgenen vorsprachlichen traumatischen Erinnerungskomplexen herzustellen, die in diesem Zusammenhang nur genannt werden können: „Tipi – technique d’identification des peurs inconscientes“ von Luc Nicon (2011, 2015), das Arbeiten mit „Aufstellungen“ von Franz Ruppert (2018), das „Brainspotting“ von David Grand (2011), das „Enriched Biographical Work“ von Gerhard Schroth (2016), u.a., deren Diskussion und Integration in die therapeutische Praxis eine Aufgabe der Zukunft ist. Literatur s. S 21.

Entwicklungen in der Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen

Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten haben ihrer therapeutischen Situation eine ganz andere Unmittelbarkeit als Erwachsenentherapeuten, weil sie in der Regel Kontakt mit den Müttern haben und oft auch mit den Vätern. Dadurch können die Bedingungen der Geburt in der Praxis auch ein Thema sein. Doch besteht in der Kindertherapie eine Art Abhängigkeit von den Theoriebildungen aus der Erwachsenentherapie, in denen die Bedingungen des Lebensanfangs oft nur marginal und abstrakt ein Thema sind. Das wiederum hat die Folge, dass das eigentlich vorhandene Wissen der Kindertherapeuten auf dem Niveau eines Praxis-

wissens gebunden bleibt und nicht auf der Ebene des wissenschaftlichen Austauschs auf den Tagungen und Kongressen auftaucht, und wenn, dann nur in isolierten Einzelbeiträgen, ausführliche Literatur siehe unten S. 24.

Entwicklungen in der Babytherapie

Eine wachsende Bedeutung gewinnt in den letzten Jahren die aus der pränatalpsychologischen Kompetenz erwachsene verstehende Babytherapie, wie sie von William Emerson (2012) entwickelt wurde und heute von Franz Renggli (2004, 2011), Matthew Appleton (2015), Thomas Harms (2000, 2016, 2018) und anderen weiter ausgearbeitet wurde. Neben dieser verstehenden Babytherapie, die das Verhalten des Babys als eine szenische Mitteilung seiner vorgeburtlichen und geburtlichen Erfahrungen versteht, gibt es eine mehr verhaltenstherapeutisch orientierte Babytherapie in den klinischen „Schreiambulanz“. Es ist offensichtlich, dass beide Bereiche zusammengeführt werden sollten, was eine Aufgabe der Zukunft ist (Janus 2016), ausführliche Literatur siehe unten S. 26.

Entwicklungen in der Osteopathie

Die Osteopathie hat durch ihre Methode eines durch die Berührung mit den Händen geleiteten Fühlkontaktes eine Art natürliche Nähe zu den frühesten vorsprachlichen Erlebnisschichten, die besonders in bei der Anwendung der Osteopathie mit Kindern, wie sie sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat, deutlich wird. Das ermöglicht eine „Heilsame Präsenz“, wie der Tübinger Osteopath Joachim Lichtenberg seine Annäherung an die kleinen Patienten nennt, www.heilsamepraesenz.de. Darum hat der pränatale Aspekt auch in dem Lehrbuch der Craniosacralen Therapie des Hamburger Osteopathen Thorsten Liem Eingang gefunden (Janus 2013), der den bekannten Pränatalpsychologen Terence Dowling in sein Ausbildungsangebot mit einbezog. Das Osteopathische Zentrum in Wien (Strohmayer, Urbanek, Wagner 2018) integriert in einer systematischen Weise die pränatale und perinatale Ebene in seine Arbeit. Umgekehrt haben auch etliche Pränatalpsychologen craniosacrale Kompetenzen, Literatur siehe unten S. 27.

Entwicklungen in der Körperpsychotherapie

Auch in der Körperpsychotherapie besteht durch die therapeutische Praxis der Zentrierung auf das körperliche Erleben eine natürliche Nähe zu vorsprachlichen Erfahrungen, sodass auch die pränatalen Aspekte in das Lehrbuch der Körperpsychotherapie von Gustl Marlock und Halko Weis einbezogen wurden (Janus 2007). Das gilt natürlich auch für die Säuglingspsycho-

therapie, wie sie der Bremer Körperpsychotherapeut Thomas Harms in engem Kontakt mit Pränatalpsychologen wie Franz Renggli und Matthew Appleton entwickelt hat (Harms 2016, Janus 2016). Dabei konnten sich die Körperpsychotherapeuten auch auf die inspirierenden Vorarbeiten von Wilhelm Reich und seiner Tochter Eva Reich beziehen. Schon in der Diskussion des Buchs zum Trauma der Geburt am 5.3.1924 in der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung hatte Reich die Bedeutung des Geburtstraumas bei Beschwerden am Kopf betont und hellsichtig nach den „behandlungstechnischen Folgerungen“ gefragt. Ebenso hellsichtig ist die Bemerkung von Ernst Deutsch: „Wen man sich gegen das Buch von Rank wehrt, so muss man in den Verdacht kommen, dass man mit seiner eigenen Geburt nicht fertig geworden ist“ (Janus 2000, S. 71). Reich (2017) war ja dann auch einer der Ersten die schon kurz nach dem Krieg auf die grundsätzliche Bedeutung des einfühlsamen Umgangs mit Säuglingen und Kleinkinder für deren spätere Gesundheit und die Friedensfähigkeit einer Gesellschaft hingewiesen hatte, Jahrzehnte vor der Entwicklung der Säuglingsforschung. Und seine Tochter Eva Reich hatte mit ihrer „Schmetterlingsmassage“ diese Thematik ganz in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt. Literatur s. S. 27.

Entwicklungen in der Prävention

Die Beobachtung der schwierigen Folgewirkungen von frühesten traumatischen Belastungen und ihrer oft beträchtlichen Einschränkung der Lebensmöglichkeiten führt fast natürlich zu der Folgerung der Notwendigkeit der Prävention. Die Forderung nach einer besseren Vorbereitung der Kinder und Jugendlichen im Rahmen der Schule auf die große Dimension der Elternschaft und Unterstützung der werdenden Eltern ist deshalb der ein Grundthema der pränatalpsychologischen Gesellschaften, wie ebenso die Beachtung der psychologischen Aspekte bei der Schwangerschaftsbegleitung und bei der Geburt (Grille 2005, Janus 2010, Axness 2012, Hildebrandt 2012, 2013,). Dem dient auch die Vermittlung pränatalpsychologischen Wissens an die werdenden Eltern, wie es besonders von der APPPH in Form von Onlinekursen entwickelt worden ist (s. www.birthpsychology.com).

Sehr konkret ist die Unterstützung der werdenden Eltern durch die von den ungarischen Psychoanalytikern György Hidas und Jenő Raffai (2006) unter dem Namen „Bindungsanalyse“ entwickelten Förderung der vorgeburtlichen Mutter-Kind- und Eltern-Kind-Beziehung mit ganz erstaunlichen positiven Wirkung für die Mutter, den Vater und das Kind (www.bindungsanalyse.de und www.bindungsanalyse.at). Eine bewegende Steigerung basaler menschlicher Qualitäten von Anfang an kann hier erreicht werden, wie sich dies in den vielen

Fallgeschichten vermittelt (Blazy 2009, 2012, 2014, 2015, 2016, 2019, Balkenhol-Wright 2017). Literatur s. S. 27.

Entwicklungen in der Geburtshilfe

Für die frauenärztliche Begleitung der werdenden Mutter ist die Kenntnis der psychologischen Aspekte von Schwangerschaft und Geburt eine hilfreiche Erweiterung ihrer ärztlichen Kompetenz und Handlungsfähigkeit, weil Frauenärzte und Geburtshelfer mehr als andere medizinische Fachbereiche in unmittelbarem Bezug zur Lebenswirklichkeit ihrer Patientinnen stehen. Das fand unter anderem seinen Niederschlag in der „Gesellschaft für Psychosomatik in der Frauenheilkunde“, die auch immer im Kontakt zu den Entwicklungen in der Pränatalen Psychologie blieb (Janus 2005, Linder, Janus 2008). Die Ausarbeitung einer „ermutigenden Mutterschaftsvorsorge“ ist dem Pforzheimer Frauenarzt und Geburtshelfer Rupert Linder (2014) zu verdanken. Der Dresdener Frauenarzt und Geburtshelfer Sven Hildebrandt (2012, 2014a, 2014b) hat sich besonders um die eine „beziehungsorientierte Geburtshilfe“ (Janu1996) verdient gemacht und hat hier eine breite Weiterbildungsarbeit entwickelt und kann sein Wissen auch in diesen Bereich hinein einbringen. Die Offenheit der Hebammen für diese Thematik spiegelt sich unter anderem darin, dass wichtige pränatalpsychologische Themen in der „Hebammenzeitschrift“ einen publizistischen Ort finden konnten, wie zum Beispiel die individual- und kollektivpsychologischen Aspekte der Beziehung des Kindes zu seiner Plazenta (Dowling, Leineweber, 2001, Janus 2013a) oder die von der Geburtsvorbereiterin Gunhild Knöbl entwickelte Geburtsvorbereitung im Wasser (2014a). Literatur s. S. 28.

Entwicklungen bei den Hebammen

Schwangerschaft und Geburt haben eine psychologische Dimension, deren Berücksichtigung den Müttern erst die Entfaltung ihres vollen Potenzials ein Kind auszutragen und zu gebären ermöglicht. Bei den Hebammen gab es deshalb und wegen ihres direkteren Kontaktes zu den Müttern und aus ihren eigenen Lebenserfahrungen heraus immer schon einen ein unmittelbarereres Verständnis, wie es auch der Film „Sichere Geburt“ von 1917 von der Filmregisseurin Carola Hauck vermittelt oder auch der bekannte Film „Die Hebamme“ von 2014. Darum bestanden auch immer, wie gesagt, engere Kontakte zur Redaktion der „Hebammenzeitschrift“ und es gab auch einen Austausch auf den Kongressen, ausführliche Literaturs. S. 30. Eine systematischere Ausarbeitung der Wechselbezüge von Pränataler

Psychologie und Hebammenwissenschaft und ebenso ärztlicher Geburtshilfe ist aber noch eine Aufgabe der Zukunft.

Entwicklungen in der Neonatologie

Durch die Übertragung der im Rahmen der Intensivmedizin entwickelten Techniken der Übernahmen von Organfunktionen wie etwa die künstliche Beatmung in die Frühgeburtsmedizin ergeben sich ganz neue Möglichkeiten sehr früh geborenen Kindern ein Überleben zu ermöglichen, indem eben eine unzureichende Atemfähigkeit durch eine künstliche Beatmung übernommen werden konnte oder eine mangelnde Fähigkeit zu einer stabilen Thermoregulation durch eine Wärmung in einem Inkubator ausgeglichen werden konnte. Die psychologischen Aspekte einer Art Isolationsfolter und einer Art Schwächung der Autonomie durch die Auslieferung an ein technisches System kamen erst allmählich in Bewusstsein. Dabei war zum einen die weibliche Intuition der Wiener Neonatologin Marina Marcovich (Marcovich, de Jong 2014) für die Bedeutung des leiblichen Kontaktes des frühgeborenen Kontaktes für die Entwicklung seiner autonomen Fähigkeit bedeutsam, wie zum anderen die Nutzung pränatalen Wissens für den Umgang mit der basalen Bedürftigkeit des frühgeborenen Kindes durch den Heidelberger Neonatologen Otwin Linderkamp (2014), der auch die Forschung zu einer entwicklungsbezogenen Unterstützung des frühgeborenen Kindes in Deutschlands vermittelte. Sehr förderlich war auch die psychologische Ergänzung und das persönliche Engagement des Freudenkels und Psychoanalytikers Ernest Freud (1996, 2003) als Rückhalt für die Umsetzung der genannten Ansätze zu einem verstehenden und humanen Umgang mit dem frühgeborenen Kind. Literatur s. S. 31.

Entwicklungen in der Fertilitätsmedizin

Im Rahmen der Fertilitätsmedizin könnte die Kenntnis der psychologischen Aspekte der vorgeburtlichen Mutter-Kind-Beziehung und der Dynamik der Elternbeziehung eine hilfreiche Erweiterung sein. Zur Zeit wird diese Möglichkeit aber im Wesentlichen nur von der Ulmer Psychoanalytikerin Ute Auhagen-Stephanos in ihren Potenzialen erschlossen und dargestellt, zusammenfassend in ihrem Buch „Der Mutter-Embryo-Dialog“ (2017), weitere Literatur siehe unten. Literatur s. S. 31.

Entwicklungen in der Schwangerschaftsberatung und Geburtsvorbereitung

In den 70er Jahren entwickelten sich nach der früheren Beckenbodengymnastik allmählich Kurse für werdende Mütter und zur Geburtsvorbereitung, die in der Gesellschaft für

Geburtsvorbereitung (GfG, www.gfg-bv.de) ein Forum für den praktischen und wissenschaftlichen Austausch fanden. Von Anfang an bestanden Kontakte zur Gesellschaft für Pränatale und Pränatale Psychologie und Medizin (ISPPM), die aber nur begrenzt zu einer systematischeren Zusammenarbeit führten, die aber sich in der Zukunft mehr erfolgen sollte, ausführliche Literatur s. S. 33.

Für die Begleitung während der Schwangerschaft sind die Erkenntnisse aus der Pränatalen Psychologie und die Beobachtungen aus der Bindungsanalyse (Förderung der vorgeburtlichen Mutter-Kind-Beziehung, www.bindungsanalyse.de, www.bindungsanalyse.at) eine hilfreiche Ressource.

Entwicklungen in der Entwicklungspsychologie

In der universitären Entwicklungspsychologie ist wohl wegen der geringen Vertrautheit mit Erfahrungen in der psychotherapeutischen Situation die Erlebnisbedeutung vorgeburtlicher und geburtlicher Erfahrungen wenn überhaupt nur ein randständiges Thema. Hier kann die transdisziplinäre Pränatale Psychologie eine Ressource sein, siehe die ausführliche Literatur S. 33. Eine Ausnahme bildete der Bonner Entwicklungspsychologe Horst Nickel (1993), ohne dass seine Forschung aber eine breitere Wirkung entfalten konnte. Auch hat sich die psychoanalytische Entwicklungspsychologie neuerdings dieser Dimension geöffnet (Poscheschnik, Traxl 2016, Janus 2016).

Entwicklungen in der Stressforschung

Die empirische Forschung in diesem Bereich war ein Ausgangspunkt für die empirische Validierung der Beobachtungen in den psychotherapeutischen Situationen, beginnend mit der berühmten Arbeit des Amerikaners Lester Sontag mit dem Nachweis, dass die Kinder, deren Väter in der Schwangerschaft in den Krieg eingezogen worden waren bis ins Erwachsenenalter eine höhere Herzfrequenz hatten. Bemerkenswert sind die erstaunlich ausgearbeiteten Arbeiten von Dennis Stott (1944, 1966) zu den Zusammenhängen von Stress und psychosomatischen Erkrankungen. Wie man so sagt, „weil die Zeit noch nicht reif war“ verschwanden sie folgenlos im Orkus des Vergessens. Leider ist damit die Verantwortung an die unbestimmte Instanz „Zeit“ delegiert. Es geht aber um aktive Verleugnungen von Zusammenhängen der sogenannten Experten, die eine Reflexion verdient hätten. Letztlich bedeutet das ja, dass tranceartige Begrenzungen der Wahrnehmung einfachster Zusammenhänge eine wichtige Rolle in der Wissenschaftstradition spielen, die man eigentlich wenigstens nachträglich reflektieren sollte. Auf der Ebene des Tiermodells sind die

Nachweise von den Folgewirkungen von Stress in der vorgeburtlichen Zeit so ubiquitär und bekannt, dass auf sie hier nur verwiesen sei (s. auch das Kapitel „Wie sich vorgeburtlicher Stress auf die Psyche des Kindes und des Erwachsenen auswirkt in Janus 2011, S. 120ff.). Grundlegend sind die Arbeiten von Thomson (1957), Anja Huizink (2000) und die Arbeiten von Bea van den Bergh (2013, 2014), siehe in der Literatur für die Psychosomatik S. 35.

Entwicklungen in der Psychosomatik

Bei psychosomatischen Erkrankungen ist ein Entstehungshintergrund in der vorsprachlichen Zeit zwar anerkannt, ohne dass aber die vorgeburtlichen und geburtlichen Bedingungen ausreichend im Blick sind, obwohl gerade hier die empirische Forschungslage aus der Stressforschung, der Hirnforschung, der Epigenetik und der Forschung zum „fetal programming“ (Gluckman, Hanson 2006) besonders eindeutig ist. Die Entwicklungen beschränken sich im Wesentlichen auf Einzelarbeiten, wenn auch die Beobachtungen im regressionstherapeutischen Bereich eindeutig sind, wie etwa die Beobachtungen von Hollweg (1990, 1995) zu den perinatalen Hintergründen von Tinnitus und Morbus Menière und anderen psychosomatischen Symptomen, wie ebenso neuerdings die Befunde von dem Psychoanalytiker, Pränatalpsychologen und Bindungsanalytiker Gerhard Schroth zum Pränatalen Stresshintergrund bei Fibromyalgie (Ref. auf dem Kongress der APPPAH in Denver 2020). Des Weiteren gibt es viele Einzelbeobachtungen, die ich in dem Buch „Die pränatale Dimension in der Psychosomatik“ (2013b) zusammengestellt habe (s. auch das Kapitel „Psychosomatische Erkrankungen“ in Janus 2011, S. 123ff.).

In den letzten Jahren hat sich eine vielversprechende Kooperation zwischen dem Marburger Psychosomatiker Wolfram Schüffel (2009, 2012) und mir ergeben, in deren Rahmen ich die Gesichtspunkte der Pränatalen Psychologie in die Veranstaltungen von Wolfram Schüffel in Bad Nauheim und seit einigen Jahren in Marburg fruchtbar einbringen konnte (vgl. Marburger Gesundheitsgespräche 1-5; www.schueffel.eu), und er sich auch an Veranstaltungen von mir in Heidelberg beteiligte (Schüffel 2013). Ein Höhepunkt dieser Kooperation war das Treffen der „AG Pränatal fundierte Psychotherapie“ 2019 in Zürich. Ein Thema dort waren die Interferenzen zwischen pränatal fundierter Psychosomatik und der universitären Psychosomatik, wie sie Schüffel aus der Schule von von Üxküll unter Verwendung von methodischen Anregungen aus der Phänomenologie entwickelt und in seinen Büchern „Atmen und Bewegen“ (2009) und „Wartburgphänomen Gesundheit“ (2012) dargestellt hat. Dabei wurde deutlich, dass eine wirkliche Integration der Bereiche von Pränataler Psychologie und universitärer Psychosomatik nur über die Vergegenwärtigung der

„Geistesgeschichte“ der Psychosomatik gelingen kann, wie Schüffel sie exemplarisch im Rahmen eines Buches über die „Global Psychosomatic Medicine“ dargestellt hat (Schüffel 2019, Schüffel, Petzold 2019). Weitere Literatur s. S. 35.

Entwicklungen im Feld der Psychiatrie

Hier beschränken sich die Forschungen auf einzelne Beiträge, in denen die Zusammenhänge benannt werden, ohne dass bisher eine breitere Diskussion in Gang gekommen wäre, obwohl dabei auch bekanntere Autoren sind, wie insbesondere Gaetano Benedetti (1983, 1987) und seine Mitarbeiterin Maria Diallina (1987) und auch der bekannte Kinderpsychiater Reinhard Lempp (1984), siehe auch das Kapitel „Psychotische Erlebensveränderungen“ in Janus 2011, S. 138ff.).

Insbesondere auch bei der Depression kann es verwundern, dass frühe prä- und perinatale Aspekte nicht beachtet werden, die aus meiner psychotherapeutischen Erfahrung ganz unabweisbar sind. Besonders erstaunlich ist die Verleugnung dieser Zusammenhänge in den Arbeitsgruppen der Psychoanalytiker zur Psychotherapie von psychotischen Erkrankungen, für die diese Zusammenhänge eben trotz der genannten Einzelarbeiten außerhalb der Wahrnehmung liegen, wohl aus der genannten einlinigen Freudtradition, wodurch mit der „Dissidenz“ von Rank auch das ganze von seiner Forschung repräsentierte Wirklichkeitsfeld aus der Wahrnehmung verschwunden ist. Literatur s. S. 37.

Entwicklungen in der Philosophie

Für das Verständnis der Struktur der philosophischen Systeme und deren geschichtlicher Entwicklung können Pränatale Psychologie und Psychohistorie eine wichtige Ressource sein. Die existenzielle Dimension der Geburt wurde erst in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts von Hans Saner (1972) unter dem beschönigenden Begriff der „Geburtsvergessenheit“ in der Philosophie reflektiert oder auch unter dem von Hannah Arendt eingeführten Terminus der „Natalität“ (s. auch Lütkehaus 2006). Doch war es erst Peter Sloterdijk (1988), der das Thema weiter entfaltete, insbesondere in seiner Sphärentrilogie (1998, 1999, 2004). Trotz der beachtlichen Aufmerksamkeit, die dies Werk fand, wurde es inhaltlich so gut wie nicht rezipiert, jedenfalls wie sich das in den zahlreichen Rezensionen spiegelte, in denen es vor allem um stilistische Fragen und um die intellektuelle Brillanz und Randfragen ging. Der Klagenfurter Philosoph Arthur Boelderl gab in seinem Buch „Von Geburts wegen - unterwegs zu einer philosophischen Neonatologie“ (2007) einen systematischeren Überblick über die Thematik, aber dies führte nach meinem Überblick nicht zu einer breiteren Diskussion, ebenso wenig wie das Buch von der Lübecker Philosophin Christina Schües: „Philosophie

der Geburt“ (2012, 2016). Die Erweiterung der Wahrnehmung ermöglicht auch, die psychologischen Aspekte im Philosophieren zu erfassen, wie ich dies in dem Buch „Vom Kosmos zur Erde – vom Mythos zur Psychologie. Die Geschichte der Philosophie als Widerspiegelung der Evolution der Mentalitäten und Lebensbezüge“ (2019) und weiterführend in dem Buch die „Grundstrukturen menschlichen Seins - Unfertig-Werdend-Kreativ. Psychologische Ergänzungen zu Ontologie, Erkenntnistheorie und zur Philosophie des Parmenides“ (2020) getan habe. Weitere Literatur siehe S. 38, s. auch das Kapitel zur Philosophie in Janus 2011, S. 209ff..

Entwicklungen im Rahmen der Geschichts- und Sozialwissenschaften

Für das Verständnis der psychologischen Aspekte der geschichtlichen Evolution unserer Mentalität und der ihnen entsprechenden gesellschaftlichen Gestaltungen ist das Wissen um die Eigenart des frühen vorsprachlichen Erlebens und deren Wirksamkeit im sozialen Leben eine bedeutende Ressource, um die innere Dynamik der politischen und sozialen Prozesse in der Geschichte zu verstehen, wie sie die Forschung in der Psychohistorie erschlossen hat, s. auch www.psychohistorie.de, www.psychohistory.com.

Ansätze aus der Psychoanalyse zur Bedeutung der Geburtserfahrung und den uterinen und placentaren Gefühlen, wie sie von Rank, Fodor, Mott und anderen beschrieben worden sind, nutzend, gelang es dem amerikanischen Psychoanalytiker Lloyd deMause die kollektiv-psychologische Verarbeitung der psychologischen Dimension der Geburtsdynamik in dem Beitrag „Intrauterine Wurzeln der Geschichte“ (2000) darzustellen, der von Peter Sloterdijk schlicht als „genial“ eingestuft wurde. Die zentrale Dynamik bezeichnete deMause als „fötale Drama“: die traumatischen Aspekte der Geburtserfahrung bleiben beim Menschen wegen seiner Unreife in einer Schwebelage erhalten und führen zu den unendlichen tranceartigen Wiederholungen in den kulturellen Gestaltungen, insbesondere in den Opferungen in den frühen Kulturen und den Kriegen in den späteren Kulturen, wie dies deMause paradigmatisch in dem Beitrag „Restaging fetal traumas in war and social violence“ (1996) dargestellt hat. Die zweite Achse im Verständnis der psychologischen Dynamik des geschichtlichen Prozesses ist die Geschichte der Kindheit (deMause 1979), die mit einer Geschichte der Einfühlungsmöglichkeit in Wechselwirkung steht. Die Bereiche zwischenmenschlichen Verstehens und der Verantwortlichkeit in Beziehungen haben sich erst im Lauf der Geschichte entwickelt: Opferungen und Zirkusspiele wurden ohne Einfühlung durchgeführt, in gleicher Weise wie später Kriege, Kreuzzüge, Ketzerverfolgungen, und Hexenverbrennungen. Wegen des allgemeinen Unwissens waren die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten

sehr begrenzt und die damit verbundenen Unsicherheiten wurden durch kindliche Abhängigkeitsverhältnisse in Bezug auf die Obrigkeiten kompensiert. Der projektive Charakter dieser sozialen Konstrukte und die damit verbunden projektive Gefühlsregulation (Janus 2020) werden bis heute von den Geschichtswissenschaften wegen deren Ausblendung psychologischer Aspekte nicht durchschaut und können darum auch nicht reflektiert werden. Das ist der Hintergrund für die Beschränkung auf Deskription und ein eigenartiger Stolz auf das eigene „Nichtwissen“, für das etwa die Aussagen des Historikers Jäkel stehen sollen, der die Judenverfolgungen und den Holocaust „beschrieben“ hat und dann in souveräner Außerachtlassung aller psychologischen Einsichtsmöglichkeiten sein absolutes „Nichtwissen“ in Bezug auf die Hintergründe beteuerte. Das trug er mit dem Anspruch wissenschaftlicher Seriosität vor. Die Verleugnung oder Missachtung von Tatsachen und Zusammenhängen ist aber weder „wissenschaftlich“ noch in irgendeiner Weise „seriös“, gerade weil es um so bedeutsame und gesellschaftlich basal wichtige Geschehnisse geht. Missachtet wurden die ausgedehnten Befunde der Psychohistorie, paradigmatisch etwa (deMause 1996, 2001, 2005a, 2005b). Literatur s. S. 38.

Entwicklungen in den Kulturwissenschaften

Ein Wissen um die Wurzeln der kulturellen Gestaltungen in den frühen vorsprachlichen Erfahrungen vor, während und nach der Geburt in den Imaginationen von jenseitigen Welten und deren Inszenierungen in den Formen und Ritualen des gesellschaftlichen Lebens ist in den Kulturwissenschaften bisher kaum entfaltet, aber für deren Verständnis von Wichtigkeit, wie die Forschung der Psychohistorie zeigt, www.psychohistorie.de, www.psychohistory.com, ausführliche Literatur s. S. 40.

Entwicklungen in den Literaturwissenschaften

Für das Verständnis der Erzählstrukturen und deren Widerspiegelung der Mentalitätsevolution in der Literatur kann Pränatale Psychologie eine wichtige Ressource sein, wie dies insbesondere der Bremer Literaturwissenschaftler Johannes Merkel (2000) gezeigt hat, siehe auch Janus (2005a, 2005b, 2005c, 2018) und s. weitere Literatur S. 42.

Entwicklungen in der Musikpsychologie

Die Musikpsychologie hat durch die Entwicklung einer psychoanalytisch begründeten Musikpsychologie eine bedeutsame Erweiterung erfahren, die in den Tagungen der „Gesellschaft für Psychoanalyse und Musik“ ein Forum für den Austausch fand. Einer der

wichtigen Initiatoren in diesem Bereich war der Musikpsychologe und Psychoanalytiker Bernd Oberhoff, der in mutiger Weise die pränatalen Aspekte der Musikerfahrung in die Diskussion einbrachte, indem er formulierte, dass die Mutter in dem ersten Schwangerschaftsdrittel die „große Bewegende“ sei, mit der ich mich gewissermaßen im eigenbewegten Tanz in einen inneren Bezug setze, und dass die Mutter dann ab dem zweiten Drittel der Schwangerschaft auch die „große Stimme“ sei, zu der ich mich im eigenen Singen und in der Faszination in der Oper in einen inneren Bezug setze (Oberhoff 2008). Der englische Musikpsychologe Richard Parncutt (2015) hat schon 1996 die pränatalen Bezüge der einzelnen musikalischen Elemente wie Rhythmus (mütterlicher Herzschlag), Melodie (mütterliche Stimme) und anderes herausgearbeitet. In einer Übersichtsarbeit zu seiner Forschung stellt er zusammenfassend fest: „Musik ist die pränatale Mutter“ (Parncutt, Kessler 2015). Literatur S. 43.

Entwicklungen in der Kriminologie

Auch in diesem Bereich ist es bei einzelnen Beiträgen geblieben, ohne dass deren eindeutigen Belege für Zusammenhänge von frühen vorgeburtlichen und geburtlichen Traumatisierungen und späterem dissozialem Verhalten eine breitere Resonanz gefunden hätten. Dabei bilden solche frühesten Traumatisierungen und insbesondere Ungewolltheit im Zusammenwirken mit den späteren breit erforschten nachgeburtlichen Belastungen einen wesentlichen Hintergrund für späteres dissoziales Verhalten. Ich will hier nur einige dieser Arbeiten paradigmatisch nennen. Für geburtliche Traumatisierung ist die wichtige Arbeit von Adrian Raine „Social behavior as social illness“ (1997) zu nennen, wie ebenso die Arbeit von Thomas Verny (2005) zu diesem Thema. Für das Fortwirken vorgeburtlicher Traumatisierung ist das sehr bewegende Buch von den Soziologen Eugen Gareis und Balthasar Wiesner mit „Interviews mit Müttern von Mördern“ (1974) und dann der empirische Klassiker von Dytrich, Matejcek u. Schüller „Born Unwanted“ (1988) (s. auch Matejcek (1987) wegweisend, s. auch das Kapitel „Dissoziale Entwicklungen und Kriminalität“ in Janus 2011, S. 129ff, weitere Literatur s. S. 42).

Noch eine Anmerkung zu den eigentlich sehr merkwürdigen Krimiflut im deutschen Fernsehen: ein wichtiger Befund der pränatalpsychologischen Forschung ist die Bedeutung der primären Ungewolltheit des späteren Kriminellen, der in seinem Leben keine Chance hatte, sich positiv in Beziehungen zu seinen Mitmenschen und zur Welt positiv zu verankern und dies darum mit Gewalt versucht. Diese Zusammenhänge kann man in jedem Krimi ablesen; intrigante und missgünstige Menschen sind nicht nur unfähig zu einer konstruktiven

Konfliktlösung, sondern blockieren diese durch affektive Willkür noch, sodass dann nur die „Lösung“ über die Gewalt bleibt. Wenn man davon fasziniert ist, weil man darin Eigenes dargestellt fühlt, ist natürlich bei der jüngsten Mini-Krimserie „Die Verlorene Tochter“ (28, 29, 30.1.2020) eine Einschaltquote von 5,7 Millionen (17 %) eine Art Menetekel für die seelische Gesamtlage der deutschen Gesellschaft. Literatur s. S. 44.

Entwicklungen in der Theologie und der Religionswissenschaft

Aus der Erforschung der anthropologischen Besonderheiten der menschlichen Schwangerschaft und Geburt ergeben sich neue Verstehensmöglichkeiten für religiöse Vorstellungen und Rituale, wozu es erste Ansätze gibt, siehe Literatur S. 44. Ich habe sowohl in zwei evangelischen Akademien wie auch in einer katholischen Akademie dazu referiert. Letztlich blieb es dann aber bei einer „engagierten Ratlosigkeit“. Eine Tagung an der Katholischen Hochschule Heiligenkreuz führte zwar die Bereiche der Kirche und der Pränatalen Psychologie zusammen, doch blieb es im Wesentlichen bei einem höflichen Zuhören in dem sehr schönen Rahmen des der Zisterzienserabtei Stift Heiligenkreuz im Wienerwald (Meyer-Schubert 2014).

Entwicklungen in der Kunstgeschichte

In der Kunst drücken sich die vorsprachlichen Erfahrungen in einem Bezug zur aktuellen Mentalitätsentwicklung aus. Auf der Ebene der Stammeskulturen als magisches Ritual, auf der Ebene der antiken Kulturen als mythisches Bild und auf der Ebene der Moderne als Selbstdarstellung einer psychologischen Mentalität. Die Publikationen des Kölner Malers Klaus Evertz (2002, 2014, 2017a, 2017b) zeigen die Potenziale einer Einbeziehung der kollektiven Verarbeitung von vorgeburtlichen und geburtlichen Erfahrungen. Der große Initiator in diesem Bereich ist der Psychoanalytiker Otto Rank mit seinem Buch „Kunst und Künstler“ (1932), siehe besonders das 5. Kapitel „Mikrokosmos und Makrokosmos“. Für Rank ist eben die Kreativität das Anthropologische Urradikal des Menschen (Janus 2014), siehe auch Janus 2011, S. 199ff. und weitere Literatur s. S. 44.

Zu den Entwicklungen in der Pädagogik

Das Wissen aus der Pränatalen Psychologie kann hier in zweierlei Weise hilfreich sein: zum einen können störende Verhaltensauffälligkeiten von Schülern durch die Einbeziehung frühester Belastungen vielfach besser verstanden werden, was oft erst einen konstruktiven Umgang mit diesen Auffälligkeiten ermöglicht; zum anderen werden manche Besonderheiten

in der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen erst durch die Einbeziehung der Nachwirkungen unserer vorsprachlichen Ursprungserfahrungen möglich. Das gilt insbesondere für das Verständnis der Adoleszenz. Diese Aspekte finden auch bereits Eingang in den Bereich der Schulpsychologen Literatur (Janus 2005, 2018, Käppeli 2019, weitere Literatur s. S. 45).

Abschließende Überlegungen

Wenn man sich die hellsichtigen Bemerkungen in der Diskussion in der Wiener psychoanalytischen Vereinigung am 24. Januar 1924 vergegenwärtigt, wie ich sie in dem Abschnitt über die Körpertherapie zitiert habe (Janus 2000, S. 71), dann kann man sich fragen, wie kommt es, dass diese offensichtlichen und individualpsychologisch und kollektivpsychologisch so bedeutsamen Zusammenhänge über Jahrzehnte nur in einer Hintergrundtradition und in kleinen Gruppen verhandelt und weiter erforscht werden konnten (Janus 2000, 2009, Janus 2011). Da lassen sich zwei Faktoren nennen: es handelt sich um vorsprachliche Erfahrungen, die als solche nicht im sprachorientierten Ich repräsentiert sind, aber im körperlichen Erleben, in Stimmungen, Empfindungen, Gefühlen und Bildern durchaus präsent sind, aber eben in ihrer Herkunft dem Sprach-Ich unbewusst.

Weil Freud sich auf die Vatebene und das schon sprachfähige Kind bezog, war es quasi natürlich, dass sich die Schüler die Mutter thematisierten: Adler hatte eine Wahrnehmung für die Folgen der Deprivationssituation der Arbeitermutter, Jung hatte die kollektivpsychologische Bedeutung der archetypischen Mutter konzipieren können, Rank hatte eine Sensibilität für die geburtliche Dimension der Mutterbeziehung und Ferenczi eine Sensibilität für die Dimension der nachgeburtlichen Mutterbeziehung. Dass all diese Schüler zu Dissidenten wurden kann heute in stimmiger Weise mit Freuds konflikthafter Mutterbeziehung in Zusammenhang werden (Janus 2016, Whitebook 2018, Kramer 2015, Dowling in dieser Dokumentation, u.a.).

Wichtig scheint mir auch die feinsinnige Bemerkung von Ernst Deutsch in der Diskussion des Rankschen Buches, Rank habe aus seinem „Unbewussten die Fähigkeit, Mutter zu sein“ (Janus 2000, S. 71). Im Rückbezug bedeutet das auch, dass die Männer zu dieser Zeit aus ihrer patriarchalen Orientierung heraus gerade diese Fähigkeit nicht ausreichend hatten und darum auch keinen Zugang zu der emotionalen Dimension unserer von der Mutter bestimmten Lebenswirklichkeit. Erst der zweite Weltkrieg, mit dem Untergang der patriarchalen Obrigkeitsorientierung an Gehorsam, Unterordnung und Pflicht konnte sich ein breiteres Interesse für die mütterliche Dimension unseres Lebens entwickeln, wofür paradigma-

das Buch von Frederik Leboyer „Geburt ohne Gewalt“ (1982) und das Buch „Das Seelenleben des Ungeborenen“ von Thomas Verny (1981) als Ausdruck einer Mentalitätsentwicklung stehen mögen, die ja auch in Deutschland erst eine demokratische Orientierung möglich machte.

All dies sind Aspekte der Verleugnung einer wesentlich von der Mutter bestimmten Dimension unseres Erlebens, aber diese Leugnung ist derartig massiv, dass die bisher genannten Aspekte zu einer Erklärung nicht ausreichen. Es kommt dazu eine kollektiv-psychologische Verleugnung der historischen Wirklichkeit von matriarchalen Kulturen und damit der Rolle der Frauen in der Werdensgeschichte der Menschheit. Diese matriarchalen Kulturen wurden zusammengehalten durch die verehrenden Muttergefühle in der Figur der „Großen Göttin“ von ca. 10.000 v. Chr. bis 3000 vor Christus, wie dies in der modernen Matriarchatsforschung überaus plausibel und valide beschrieben wird (Gimbutas 1996, Meier-Seethaler 2011, Göttner-Abendroth 1988, 2019, Lerner 1985, und viele andere, s. auch Janus L, Kurth W, Reiss H, Egloff G 2020). Die merkwürdig affektive Kritik aus dem akademischen Feld an der Matriarchatsforschung (Meier-Seethaler u.a. 2003) zeigt das Problem einer immer noch und ja auch noch strukturell gesicherten patriarchalen Orientierung auf. Man hat eben von klein auf gelernt, dass sowohl im Himmel nur männliche Götter wie Zeus, Jehova oder Allah wirkliche Bedeutung haben, und es auch auf Erden nur auf männliche Herrscher wie Päpste, Kaiser und Könige und männliche Krieger wie Alexander, Caesar, Napoleon, Hitler und andere ankommt. Diese Kritik einer Orientierung an männlichen Vorgaben gilt auch für die von Brigitte Röder u.a. (2001) unter dem Titel „Göttinnendämmerung“ herausgegebene Kritik an der Matriarchatsforschung, die einerseits mit großer Häme Einseitigkeiten der Matriarchatsforschung kritisiert und damit diese als Ganze affektiv in ihrer Bedeutung abgewertet, um am Ende des Buches überraschend festzustellen, möglicherweise habe es doch, matri-fokale Gesellschaften gegeben, man wisse es nur nicht ausreichend genau. Dabei kann man leicht erklären, womit diese Unsicherheit zusammenhängt, nämlich mit dem völligen Ausblenden psychologischer und psychohistorischer Gesichtspunkte, so dass man dann wie die gesamte jungsteinzeitliche Forschung gewissermaßen an den sprachlosen Scherben klebt.

Die mit dem Patriarchat verbundene Unterdrückung und Abwertung der Frauen (Aristoteles „Frauen und Sklaven“, Thomas von Aquin „mulier taceat in ecclesia“, Enthauptung der Olympe de Gouge auf Befehl von Robespierre für die frevlerische Forderung, die Ideale der Revolution sollten auch für die Frauen gelten, den Ausschluss von Frauen im akademischen Bereich und von Frauen vom Wahlrecht bis in 20. Jahrhundert usw. usw..

Aufgrund der epigenetischen Forschung ist das nicht nur äußeres Schicksal, sondern hat die Bedeutung eine Umprägung des Genoms zur Folge, um diese Abwertung überhaupt ertragen zu können. Man nennt das dann umgangssprachlich „Leidensfähigkeit“ oder „Masochismus“ oder „physiologischen Schwachsinn des Weibes“. Die epigenetische Forschung kann nun zeigen, dass schon die Fesselung einer Maus für nur eine Stunde, was für Mäuse sehr unangenehm ist, Nachwirkungen über mehrere Generationen im Sinne einer großen Irritierbarkeit gegenüber auch nur angedeuteter Fesselung zur Folge hat (Hoover, Metz 2020). In diesem Sinne bedeutet dann die Emanzipation der Frauen eine Art epigenetischer Umprägung, die es heute Frauen ermöglicht zum Erstaunen der Männer mit einem für frühere Generationen unvorstellbaren Selbstbewusstsein aufzutreten, und selbst in Saudi-Arabien beanspruchen jetzt einige Frauen zum großen Entsetzen der Priester und religiösen Wächter Menschenrechte.

Trotz der Evidenz dieser empirischen Forschung kommt noch von der psychologischen Seite ein bedeutsamer Aspekt zur Verleugnung der weiblich-mütterlichen Dimension hinzu, und zwar die Wirkung der genetisch verankerten Inzesthemmung (Bischof 1991), die kurz besagt, dass die, die sich kennen, nicht heiraten dürfen. Das ist der Hintergrund für das sogenannte Inzesttabu, das in allen menschlichen Gesellschaften tradiert und wirksam ist und für die Mehrheit der Bevölkerung entsprechend den instinktiven Vorgaben auch Gesetz ist, während die Herrscherschicht unter anderem dadurch ihre rituelle Bedeutung gewinnt, dass sie das „Naturgesetz“ des Inzestverbots übertreten kann, wie dies paradigmatisch bei den Pharaonen der Fall war und ebenso in den inzestuösen Beziehungen des Adels unter dem Signum des „blauen Bluts“ oder des Gebots einer „standesgemäßen Heirat“, nur untereinander zu heiraten, was die besonderen Machtansprüche des Adels seelisch bezeugen sollte. Das hat den pränatalpsychologischen Hintergrund, dass die vorgeburtliche Beziehung symbiotisch und stärkend und eben nicht inzestuös ist und gerade dadurch der Bezug zum pränatalen „Allmachtsgefühl“ resultiert. Wegen der „physiologischen Frühgeburtlichkeit“ gilt das unter guten Bedingungen auch noch für die ersten anderthalb Lebensjahre und wegen der großen Abhängigkeit des unselbstständigen und hilflosen Kindes, wird beim Menschen das Inzestgefühl auch erst in der Zeit der sogenannten Ödipalität wirksam, um dann im Rahmen des Adoleszenzprozesses ein Motor der Individuation und Verselbstständigung zu sein. Die instinktive Inzesthemmung wird also erst in der Zeit der Ödipalität keimhaft aktiv und dann massiv in der Adoleszenz. Diese Zusammenhänge waren im Rahmen der Psychoanalyse anfangs und auch später nur unzureichend reflektierbar, unter anderem wegen der Unkenntnis der biologischen Vorgaben wie sie die Verhaltensforschung

klären konnte (Bischof 1971). Gerade wegen der großen Intimität und dem Zulassen kindhaften Erlebens in der psychoanalytischen und der psychotherapeutischen Situation insgesamt konnte einerseits die Versuchung zu symbiotischen Gefühlen mobilisiert werden, die aber dann reifungsbedingt das spätere Gefühl des Inzesthaften zur Folge hatten. Diese Problematik musste, da sie in ihrer Dynamik wegen der Ausblendung der geburtlichen und vorgeburtlichen Empfindungen und Gefühle gewissermaßen äußerlich im sogenannten Abstinenzgebot gemanagt werden. Das ist aber auch der Hintergrund für den Systemfehler der konventionellen Psychoanalyse und auch anderer Psychotherapien eines Tabus der Wahrnehmung bzw. einer Verleugnung früher vorsprachlicher Gefühle und Empfindungen in der psychotherapeutischen Situation, wie dies dann auch theoretisch und man könnte auch sagen ideologisch durch den Ausschluss der sogenannten Dissidenten umgesetzt wurde.

Das schuf nun die paradoxe Situation, dass die angeblich das Unbewusste erforschende Psychoanalyse gerade die frühesten vorsprachlichen Schichten des Unbewussten von der Wahrnehmung ausschloss, während im Rahmen der Humanistischen Psychologie diese Schichten erkundet werden konnten, indem die mütterliche Situation als eigene Lebenswirklichkeit anerkannt wurde und deshalb die neuartigen therapeutischen Situationen von Janov (1984, 2012) mit Fokus auf das Empfinden und von Grof (1993) mit der Nutzung des LSD möglich wurden. Eine Sonderstellung hat hier die Osteopathie, insofern sie das Inzesttabu gewissermaßen im Selbstverständnis eines rein medizinisch begründeten Kontakts unterläuft oder aushebelt und in der Osteopathie mit Säuglingen und Kindern mit den frühesten Schichten der Beziehung in Kontakt kommt, weshalb die Pränatale Psychologie, die die frühe vorsprachliche Zeit als eigene existenzielle Wirklichkeit anerkennt, in diesem Bezug eine ihrer Ressourcen ist. Damit will ich meine Überlegungen zu den Hintergründen der so merkwürdigen Verleugnung der Erlebniswirksamkeit vorgeburtlicher und geburtlicher Erfahrungen abschließen. Literatur s. S. 45.

Literatur zur Einleitung

deMause L (2000) Was ist Psychohistorie? Psychosozial, Gießen.

deMause, L. (2005): Das emotionale Leben der Nationen. Drava, Klagenfurt.

Evertz K, Janus L (Hg.) (2003) Kunstanalyse. Mattes, Heidelberg.

Evertz K (2017a) Das erste Bild. Farbhandlungen. Mattes, Heidelberg.

Evertz K (2017b) Das erste Bild. Pränatale Ästhetik. Mattes, Heidelberg.

Fedor-Freybergh P (Hg.) (1987) Die Begegnung mit dem Ungeborenen. Mattes, Heidelberg.

- Fedor-Freybergh P, Vogel V (Eds.) (1989) Encounter with the Unborn. Parthenon, Casterton Hall, Carnforth.
- Fodor N (1949) The search for the beloved. A clinical investigation of the trauma of birth and the prenatal condition. University Books, New York.
- Freud S (1919) Aus der Geschichte einer infantilen Neurose. GW XII, S. 27-158.
- Gould S (1977) Ontogeny and Phylogeny. Belknap Press of Harvard University Press.
- Gould S (1992) Human Babies as Embryos. In: Gould S „Ever since Darwin“. Norton, New York.
- Gould S (2002) The Structure of Evolutionary Theory. Cambridge MA: Belknap Press of Harvard University Press, Cambridge MA.
- Grof S (1983) Topographie des Unbewussten. Klett-Cotta, Stuttgart.
- Gould S (1992) Human Babies as Embryos. In: Gould S „Ever since Darwin“. Norton, New York.
- Hildebrandt S, Schacht J, Blazy H (Hg.) (2012) Wurzeln des Lebens. Mattes, Heidelberg.
- Hildebrandt S, Schacht J, Blazy H, Bott W (2013) Verborgene Wahrheiten. Mattes, Heidelberg.
- Hildebrandt S, Schacht J, Blazy H, Bott W (2013) Kaiserschnitt. Mattes, Heidelberg.
- Hildebrandt S, Schacht J, Blazy H, Bott W (2014) Schwangerschaft und Geburt prägen das Leben. Mattes, Heidelberg
- Hildebrandt S, Schacht J, Blazy H, Bott W (2015) Ich spüre – also bin ich. Mattes, Heidelberg.
- Cotiga A, Schacht J, Tcyganok G (2017) Wissenschaft und Erfahrungsweisheit in der ISPPM. Mattes, Heidelberg.
- Hollweg W H (1995) Von der Wahrheit, die frei macht. Mattes, Heidelberg.
- Janov A (1984) Frühe Prägungen. Fischer, Frankfurt.
- Janov A (2012) Vorgeburtliches Bewusstsein. Das geheime Drehbuch, das unser Leben bestimmt. Scorpio Berlin, München.
- Janus L (2000) Die Psychoanalyse der vorgeburtlichen Lebenszeit und der Geburt. Gießen: Psychosozial.
- Janus L (2011) Wie die Seele entsteht. Heidelberg, Mattes.
- Janus L, Evertz K (Hg.) (2008) Kunst als kulturelles Bewusstsein vorgeburtlicher und geburtlicher Erfahrungen. Mattes, Heidelberg.

- Janus L (2018) Homo foetalis et sapiens. Das Wechselspiel zwischen dem fötalen Erleben mit den Primateninstinkten und dem Verstand als Wesenskern des Menschen. Mattes, Heidelberg.
- Janus L (2019) Vom Kosmos zur Erde – vom Mythos zur Psychologie. Die Geschichte der Philosophie als Widerspiegelung der Evolution der Mentalitäten und Lebensbezüge. Mattes, Heidelberg.
- Janus L (2020a) Texte zur pränatalen und perinatalen Dimension in der Psychoanalyse und Psychotherapie. Mattes, Heidelberg.
- Janus L (2020b) Grundstrukturen des menschlichen Seins – psychologische Ergänzungen zur Ontologie, Erkenntnistheorie und zur Philosophie des Parmenides. Mattes, Heidelberg.
- Lieberman J, Kramer R (Hg.) (2014) Sigmund Freud und Otto Rank. Ihre Beziehung im Spiegel des Briefwechsels 1906–1925. Psychosozial, Gießen.
- Nicon L (2011) Befreit von alten Mustern. Jungfermann, München.
- Nicon L (2015) Natürlich angstbefreit. Arbor, Freiburg.
- Obrist W (1988) Die Mutation des Bewusstseins. Lang, Frankfurt.
- Portmann A (1969) Biologische Fragmente zu einer Lehre vom Menschen. Schwabe, Basel.
- Rank O (1924) Das Trauma der Geburt. Psychosozial, Gießen 1997.
- Rank O (1926) Die analytische Situation. In: Technik der Psychoanalyse. Band I–III. Neuausg., hg. von L. Janus u. H.-J. Wirth. Psychosozial, Gießen.
- Verny T (1981) Das Seelenleben des Ungeborenen. Rogner u. Bernhard, München.

Literatur zur Psychotherapie von Erwachsenen

- Alberti B, Alberti M (2014) Körperpsychotherapeutische Grundlagen im pränatalen-psychologischen Kontext. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 437-449.
- Blarer S (1982) Manifestation einer Geburtskomplikation in Träumen und Phantasien. In: Schindler S (Hg.), Geburt. Eintritt in eine neue Welt. Verlag für Psychologie, Göttingen. S. 122–125
- Brock I (Hg.) Wie die Geburtserfahrung unser Leben prägt. Psychosozial, Gießen.
- Dowling T (2011) Von Liebe, Hass und frühen Traumata – Zwiespältigkeit und Aggression in engen Beziehungen. In: In: Levend H, Janus L (Hg.) Bindung beginnt vor der Geburt. Mattes, Heidelberg.
- Egloff G, Djordjevic D (2016) On pre- and postnatal mental health intervention concepts. In: Williams J (Hg.) Psychopathology – Symptoms, Challenges and Current Concepts. Nova

Biomedical, New York. S. 133-170

Emerson W (2012) Die Behandlung von Geburtstraumata bei Säuglingen und Kindern.

Mattes, Heidelberg.

Emerson W (2014) Prä- und perinataler Schock. Ein universelles Leiden. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 520-548.

English J (2014) Geschichte von einer Reise durch die andere Tür. In: Hildebrandt S, Blazy H, Schacht J, Bott W (Hg.) Kaiserschnitt. Mattes Heidelberg, S. 12 – 30.

Evertz K (2014) Lebensbogen – Kontinuität zwischen Zeugung und Tod.

Kunstpsychotherapie und pränatale Psychologie. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 479-501

Evertz K (2014) Prä- und perikonzeptionelle und pränatale Psychologie. Frühe Erinnerungen präverbale Zugänge. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 514-519.

Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) (2014) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg.

Evertz K, Janus L, Linder R (Eds.) (2020) Handbook of Prenatal Psychology. Springer, New York.

Fedor-Freybergh P (Hg.) (1987) Die Begegnung mit dem Ungeborenen. Mattes, Heidelberg.

Fedor-Freybergh P, Vogel V (Eds.) (1989) Encounter with the Unborn. Parthenon, Casterton Hall, Carnforth, U.K..

Graber G H (1978) Gesammelte Schriften. Pinel, München (Bezug über Axel Bischoff, Friedhofweg 8, 69118 Heidelberg.

Grand D, Pott A (2015) Brainspotting. VAK Verlag, Kirchzarten.

Fodor N (1949) The search for the beloved. A clinical investigation of the trauma of birth and the prenatal condition. University Books, New York.

Häsing H, Janus L (1994) (Hg.) Ungewollte Kinder. Rowohlt, Einbek bei Hamburg.

Hochauf R (2014) Der Zugang analytischer Psychotherapie zu frühen Traumatisierungen. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) (2014) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Heidelberg: Mattes. S. 383-424.

Hollweg W H (1995) Von der Wahrheit, die frei macht. Mattes, Heidelberg.

Jakel B (2013) Prä- und perinatale Aspekte in der Gruppendynamik – Gruppe als Uterus. In: Hildebrandt S, Alberti H (Hg.) Verborgene Wahrheiten. Mattes, Heidelberg. S. 64-79.

Jakel B (2014) Kaiserschnitt – Reinszenierung traumatischer Inhalte in der Einzel- und Gruppentherapie. In: Hildebrandt S, Blazy H, Schacht J, Bott W (Hg.) Kaiserschnitt. Mattes

Heidelberg. S. 131-139.

Janov A (1984) Frühe Prägungen. Fischer, Frankfurt.

Janov A (2012) Vorgeburtliches Bewusstsein. Das geheime Drehbuch, das unser Leben bestimmt. Scorpio, Berlin, München.

Janus L (Hg.) (2004) Pränatale Psychologie und Psychotherapie. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2012) Der Seelenraum des Ungeborenen – Pränatale Psychologie und Therapie. Schwabe, Ostfildern.

Janus L (1989) Erscheinungsformen der frühen Mutterimago im Werk Freuds. In: Werthmann H V (Hg.) Unbewußte Phantasien. Pfeiffer, München. S. 108–122.

Janus L (2000) Die Psychoanalyse der vorgeburtlichen Lebenszeit und der Geburt (speziell Kapitel „Klinischer Teil, S. 117ff.). Gießen, Psychosozial.

Janus L (Hg.) (2004) Pränatale Psychologie und Psychotherapie. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2010) Die »Technik der Psychoanalyse« von Otto Rank – eine Ressource für die heutige Psychoanalyse. Forum Psychoanal 26: 129–149.

Janus L (2013) (Hg.) Die pränatale Dimension in der Psychotherapie. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2014) Otto Rank: Der Mensch als Künstler – Kreativität als Wesenskern des Menschen. In: Gödde G, Zirfas J (Hg.) Lebenskunst im 20. Jahrhundert. Stimmen von Philosophen, Künstlern und Therapeuten. Fink, Paderborn. S. 303–320.

Janus L (2015) Geburt. Psychosozial, Gießen.

Janus L (2015) Die Freud-Rank-Kontroverse – Konsequenzen für die Theorie und Praxis der Psychoanalyse. Psychoanalyse im Widerspruch 27 (53): 83-94.

Janus L (2015) Die Objektbeziehungspsychologie Otto Ranks. Psyche 69: 832-845.

Janus L (2016) Freud und die pränatale Dimension des Erlebens. Forum der Psychoanalyse 19: 285-298.

Janus L (1917) Die Urheimat vor der Geburt als Tiefendimension von Heimat – ihre Entdeckung und Ausblendung in der Psychoanalyse und die Folgen für die Praxis. In: Salzmann G (Hg.) „heimatlos“. epubli, Berlin. S. 72-95.

Janus L (2020) Übersicht über die Technik der Psychoanalyse von Otto Rank. In: Janus L: Texte zur pränatalen Dimension in der Psychotherapie. Mattes, Heidelberg.

Janus L, Wirth H – J (2005) Otto Rank und das Unbewusste. In: Buchholz M B, Gödde G (Hg.) Macht und Dynamik des Unbewussten Bd. I. Psychosozial, Gießen. S. 425-462.

Kramer R (Hg.) (1996) A Psychology of Difference: The American Lectures. Princeton University Press, Princeton NJ.

Kramer R (2015) »I am boiling with rage«: Why did Freud banish Rank? Psychoanalyse im

Widerspruch 27 (53): 3-44.

Leitner M (1998) Freud, Rank und die Folgen. Turia & Kant, Wien.

Levend H, Janus L (2000) (Hg.) Drum hab ich kein Gesicht. Echter, Würzburg.

Lubetzky O (2013) Das "ungedachte Bekannte". Frühe traumatische Erlebnisse, die nicht verarbeitet worden sind, durch Psychotherapie aufdecken. In: Janus L (Hg.) Die pränatale Dimension in der Psychosomatischen Medizin. Psychosozial, Gießen. S. 59-64.

Lubetzky O (2014) Unterbrechung des Gefühls der "beeindruckenden Zäsur der Geburt" beim Kaiserschnitt und dessen Einfluss auf das Wohlbefinden des Neugeborenen und seinen Lebenslauf. In: Hildebrandt S, Blazy H, Schacht J, Bott W (Hg.) Kaiserschnitt. Mattes Heidelberg. S. 123-130.

Moser T (2018) Verbal – Präverbal – Averbale. Psychotherapie an der Schmerzgrenze. Brandes & Apsel, Frankfurt.

Rank O (1926, 1928, 1931) Technik der Psychoanalyse. Band I–III. Neuausg., hg. von Janus L, u. Wirth H-J. Psychosozial, Gießen.

Reiter A (2013) Verborgene Wahrheiten – Introspektive Zugang zum vorgeburtlichen Erleben. In: Verborgene Wahrheiten Mattes, Heidelberg. S. 10-26.

Renggli F (2018) Früheste Erfahrungen – ein Schlüssel zum Leben. Psychosozial, Gießen.

Rhodes J (2016) Körpersprache und Geburtserinnerung. In: Hildebrandt S, Blazy H, Schacht J, Bott W (Hg.) Schwangerschaft und Geburt prägen das Leben. Mattes, Heidelberg. S. 29-40.

Rosenberg L (2014) Regression in uterine Bereiche mit dem katathymen Bilderleben. Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 449-460.

Ruppert F (2018) [Frühes Trauma: Schwangerschaft, Geburt und erste Lebensjahre](#). Klett-Cotta, Stuttgart.

Schlochow B (2016) Verlorene Zwillinge. In: Hildebrandt S, Blazy H, Schacht J, Bott W (Hg.) Schwangerschaft und Geburt prägen das Leben. Mattes, Heidelberg. S. 75-82.

Schroth G (2016) Prä- und perinatal erweiterte Biographiearbeit. Enriched Biographical Work (EBW). Ein gruppodynamischer Weg zu frühesten Lebenserfahrungen. In: Blazy H (Hg.) „Der Neuland Seefahrer beginnt seine Reise“. Mattes, Heidelberg. S. 133-147.

Verny T (1981) Das Seelenleben des Ungeborenen. Rogner u. Bernhard, München.

Verny T (2014) The Pre- and Perinatal Origins of Childhood and Adult Diseases and Personality Disorders. In Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 50–69.

Volz-Boers U (2012) Nicht willkommen – neu angenommen. Bearbeitung prä- und

perinataler Traumatisierung in der Psychoanalyse eines Mannes. In: Hildebrandt S, Schacht J, Blazy H (Hg.) Wurzeln des Lebens – Die Pränatale Psychologie im Kontext von Wissenschaft, Heilkunde, Geburtshilfe und Seelsorge. Mattes, Heidelberg. S.196-209.

Wirth H-J (2015) Das Trauma der Geburt bei Ödipus und seine Bedeutung für die Psychoanalyse. Psychoanalyse im Widerspruch 53: 63-82.

Literatur zur Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie

Brönnner K B, Ilka-Maria Thurmann I M (2020) [Den Anfang heilen. Prä- und perinatale \(Spiel-\)Therapie©](#). Mabuse, Frankfurt.

Bücher R (2016) Integration prä- und perinataler Erfahrungen bei Säuglingen, Kindern und Erwachsenen. In: Hildebrandt S, Blazy H, Schacht J, Bott W (Hg.) Ich spüre – also bin ich. Mattes, Heidelberg. S. 176- 191.

Diederichs P (2014) Kaiserschnittmassage und Stärkung der Mutterkompetenz im Rahmen der körperpsychotherapeutischen Krisenbegleitung. In:Hildebrandt S, Blazy H, Schacht J, Bott W (Hg.) Kaiserschnitt. Mattes, Heidelberg. S. 144-149.

Dowling T (1987) Die Bedeutung prä- und perinataler Erfahrungen in der Kinderpsychotherapie. Kind und Umwelt: 56: 20-35.

Dowling T (1989) The significance of pre- and perinatal experiences in child psychotherapy. Int J of Prenatal and Perinatal Psychology and Medicine 1: 303–316.

Emerson W (2012) Die Behandlung von Geburtstraumata bei Säuglingen und Kindern. Mattes, Heidelberg.

Ferenczi S (1929) Der Todestrieb des unwillkommenen Kindes. Int. Zeitschr. f. Psychoanalyse XV/2— 3: 150-158.

Häsing H, Janus L (1994) (Hg.) Ungewollte Kinder. Rowohlt, Einbek bei Hamburg.

Janus L (2000) Der Seelenraum des Ungeborenen – Pränatale Psychologie und Therapie. Walter, Düsseldorf.

Janus L (2016) Pränatalpsychologische Sichtweisen auf die Eltern-Säugling-Psychotherapie. In: Harms T (Hg.) Körperpsychotherapie mit Säuglingen und Eltern. Psychosozial, Gießen. S. 41-52.

Janus L (2018) Pränatale Psychologie als Ressource für die Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen. Zeitschrift für Verhaltenstherapie mit Kindern und Jugendlichen 14, 1+2: 9-15.

Käppeli K (2015) Ist alles machbar? Die künstliche Befruchtung mit den Augen der Kinder. Kinder erzählen von ihren Erfahrungen. Ein psychodynamischer Ansatz. In: Hildebrandt S, Alberti H (Hg.) (2013) Verborgene Wahrheiten. Mattes, Heidelberg. S. 83-92.

- Renggli F (2004) Babytherapie. In: Janus L (Hg.) Pränatale Psychologie und Psychotherapie Mattes ,Heidelberg. S. 159–174.
- Marc V et O (1992) Premiers Dessins. Nathan, Paris.
- Renggli F (2011) Den Teufelskreis in einen Engelskreis verwandeln – Erfahrungen aus Babytherapien. In: Levend H, Janus L (Hg.) Bindung beginnt vor der Geburt Mattes, Heidelberg. S. 270–285.
- Schier K (2001). The prenatal trauma in families of children with Anorexia nervosa and Asthma bronchiale. *Int J Prenat Perinat Psychol Med* 13(3/4): 213-222.
- Schindler P (Hg.) (2010) Am Anfang des Lebens. Schwabe, Basel.
- Stulz-Koller A (2013) Über die Kunst des Drachenbändigens. In: Janus L (Hg.) Die pränatale Dimension in der Psychotherapie. Heidelberg: Mattes. S. 22-47.
- Stulz-Koller A (2014) Therapiegeschichten zu prä- und perinatalen Erfahrungen. Wie Kleinkinder prä- und perinatale Erfahrungen in der Psychotherapie zum Ausdruck bringen. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Heidelberg, Mattes. S. 355–382.
- Terry K (2014) Vom Weinen zum Schmusen. Jentzsch, Wien.
- Thurmann I M (2014) Kaiserschnitt heilsam verarbeiten. Mabuse, Frankfurt.
- Unfried, N. (1999) Erfahrungsbilanz der Behandlung von Kindern mit prä- und perinatalen Traumen. *Int J of Prenatal and Perinatal Psychology and Medicine* 11: 518-528.

Entwicklungen in der Babytherapie

- Appleton M (2015) der Einfluss des Geburtstraumas auf das körperliche und seelische Wohlbefinden des Babys. In: *Verborgene Wahrheiten*. Mattes, Heidelberg. S. 41-55.
- Bücher R (2016) Integration prä- und perinataler Erfahrungen bei Säuglingen, Kindern und Erwachsenen. In: Hildebrandt S, Blazy H, Schacht J, Bott w (Hg.) *Ich spüre – also bin ich*. Mattes, Heidelberg. S. 176- 191.
- Brönner K (2016) Soma-systemische Traumatherapie rund um die Geburt. In: Hildebrandt S, Blazy H, Schacht J, Bott W (Hg.) *Ich spüre – also bin ich*. Mattes, Heidelberg. S. 192-203.
- Diederichs P (2016) Warum schreien Babys? Das Schreien der Babys aus gesellschaftspsychologischer Sicht und der Körperorientierten Krisenbegleitung. In:

- Hildebrandt S, Blazy H, Schacht J, Bott W (Hg.) Ich spüre – also bin ich. Mattes, Heidelberg. S.115-121.
- Emerson W (2012) Die Behandlung von Geburtstraumata bei Säuglingen und Kindern. Mattes, Heidelberg.
- Emerson W (2013) Die Folgen von geburtshilflichen Eingriffen. In: Janus, L. (Hg.) Die pränatale Dimension in der Psychotherapie. Mattes, Heidelberg. S. 65-99.
- Emerson W (2014: Shock: A Universal Malady – Prenatal and Perinatal Origins of Suffering In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 520-548.
- Harms T (Hg.) (2016) Körperpsychotherapie mit Säuglingen und Eltern. Psychosozial, Gießen.
- Janus L (2016) Pränatalpsychologische Sichtweisen auf die Eltern-Säugling-Psychotherapie. In s. Harms T. (Hg.) Körperpsychotherapie mit Säuglingen und Eltern. Psychosozial, Gießen. S. 41-52.
- Harms T (Hg.) (2000) Auf die Welt gekommen – die neuen Babytherapien. Leitner, Berlin.
- Harms T (Hg.) (2017) Körperpsychotherapie mit Säuglingen und Eltern. Psychosozial, Gießen.
- Harms T (2018) Keine Angst vor Babytränen: Wie sie durch Achtsamkeit das Weinen Ihres Babys sicher begleiten. Psychosozial, Gießen.
- Renggli F (2004) Babytherapie. In: Janus L (Hg.) Pränatale Psychologie und Psychotherapie Mattes ,Heidelberg. S. 159–174.
- Renggli F (2011) Den Teufelskreis in einen Engelskreis verwandeln – Erfahrungen aus Babytherapien. In: Levend H, Janus L (Hg.) Bindung beginnt vor der Geburt Mattes, Heidelberg. S. 270–285.
- Terry K (2014) Vom Weinen zum Schmusen. Jentzsch, Wien.
- Terry K (2014) Pre- and Perinatal Babytherapy. Baby Body Language. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 425-436.
- Verdult R (2016) The psychotherapeutic treatment of IVF/ICSI babies. In: Hildebrandt S, Blazy H, Schacht J, Bott W (Hg.) Ich spüre – also bin ich. Mattes, Heidelberg. S. 215-259.

Literatur zur Osteopathie

Janus L (2007) Prä- und Perinatale Erlebniswelten. In: Liem T (Hg.) Morphodynamik in der Osteopathie. Hippokrates, Stuttgart.

Janus L (2013) Prä- und Perinatale Erlebniswelten. In: Liem T (Hg.) Craniosacrale Osteopathie. Haug, Heidelberg.

Strohmayr A, Urbanek B, Wagner G (2018) (Hg.) Hände –Kinder und Geschichten. OZK – Osteopathisches Zentrum, Wien.

Literatur zur Körperpsychotherapie

Janus L (2000) Die Psychoanalyse der vorgeburtlichen Lebenszeit und der Geburt. Psychosozial, Gießen

Janus L (2007) Körper und Pränatale Psychotherapie. In: Marlock G, Weiss H (Hg.) Handbuch der Körperpsychotherapie. Schattauer, Stuttgart.

Janus L (2016) Pränatalpsychologische Sichtweisen auf die Eltern-Säugling-Psychotherapie. In Harms T (Hg.): Körperpsychotherapie mit Säuglingen und Eltern. Psychosozial, Gießen. S. 41-52.

Reich W (1917) Kinder der Zukunft. Zur Prävention sexueller Pathologien. Gießen, Psychosozial-Verlag.

Literatur zur Prävention

Auhagen-Stephanos U (2013) Psychosomatische Aspekte bei der medizinisch assistierten Befruchtung. In: Janus L (Hg.): Die pränatale Dimension in der Psychosomatischen Medizin. Psychosozial, Gießen. S. 65-72.

Axness M (2012) Parenting for Peace. Sentient Pbl., Boulder, CO, USA.

Balkenhol C, Karrasch C (2017) „Mit deiner Liebe Wächst meine Seele“. Einklang Verlag, Zetel.

Blazy H (Hg.) (2009) Wie wenn man eine innere Stimme hört. Mattes, Heidelberg.

[Blazy](#) H (Hg.) (2012) „Gespräche im Innenraum«. Intrauterine Verständigung zwischen Mutter und Kind.“ Mattes, Heidelberg.

Blazy H (Hg.) (2014) „Und Anfang riesige Räume ... und dort erschien das Baby.“ Mattes, Heidelberg.

- Blazy H (Hg.) (2015) Jenő Raffai „Gesammelte Aufsätze. Zur Entwicklung der Bindungsanalyse“. Mattes, Heidelberg.
- Blazy H (Hg.) (2016) „Der Neuland Seefahrer beginnt seine Reise.“ Mattes, Heidelberg.
- Brisch K H (2014) Prävention durch prä-und postnatale Psychotherapie. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 571-596.
- Eichholz R (2016) Kinderrechte von Anfang an. In: Hildebrandt S, Blazy H, Schacht J, Bott W (Hg.) Ich spüre also bin ich. Mattes, Heidelberg. S.129-145.
- Grille R (2005) Parenting for a peaceful world. Longueville Media, Alexandria, Australia.
- Völmicke E, Brudermüller G (Hg.) Familie – ein öffentliches Gut (S. 207–218). Königshausen und Neumann, Würzburg.
- Hildebrandt S (2012) Vision einer neuen Geburtskultur. Hebamme 25(2): 109–114.
- Hildebrandt S (2013) Die Psychosomatik von Schwangerschaft und Geburt aus Sicht der pränatalen Psychologie. In: Janus L (Hg.) Die pränatale Dimension in der Psychosomatischen Medizin. Psychosozial, Gießen. S. 84-87.
- Jaques-Rodney J (2014) Die Arbeit der Familienhebamme. Hilfe zur Beziehung. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 610-620.
- Janus L (2010) Über Grundlagen und Notwendigkeit der Förderung der Elternkompetenz. In: Völmicke E, Brudermüller G (Hg.) Familie – ein öffentliches Gut. Königshausen und Neumann, Würzburg. S. 207–218.
- Klippel-Heidekrüger M (2016) Kinderrechte von Anfang an – Die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen. In: Hildebrandt S, Blazy H, Schacht J, Bott W (Hg.) Ich spüre also bin ich. Mattes, Heidelberg. S.122-128.
- Linder R (2013) Psychosomatische Krankheitsbilder in der geburtshilflichen Praxis. In: Janus L (Hg.) Die pränatale Dimension in der Psychosomatischen Medizin. Psychosozial, Gießen. S. 88-98.
- Linder R (2014) Ermutigende Mutterschaftsvorsorge. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 597-609.
- Nixdorff S (2012) Salutogenese und Pränatale Psychologie. Gesundheitsförderung und Prävention in der vorgeburtlichen Lebensspanne. Mattes, Heidelberg.
- Schroth G (2014) Die Bindungsanalyse nach Raffai. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.)

(2014) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 549-555.

Literatur zur Geburtshilfe

Emerson W (2013) Die Folgen von geburtshilflichen Eingriffen. In: Janus L (Hg.) Die pränatale Dimension in der Psychotherapie. Mattes, Heidelberg.

English J (2014) Geschichten von einer Reise durch eine andere Tür. In: Hildebrandt S, Blazy H, Schacht J, Bott W (Hg.) Kaiserschnitt. Mattes, Heidelberg.

Görz-Schroth A (2019) Quantifizierung von häufigen Erfahrungen mit der Bindungsanalyse. Der Erfahrungsschatz der Bindungsanalyse in Zahlen. In: Blazy H (Hg.) „Polyphone Strömungen“ Darstellung neuer Erfahrungen aus der Bindungsanalyse. Mattes, Heidelberg. S. 7-17.

Hildebrandt S (2012) Vision einer neuen Geburtskultur. Hebamme, 25(2): 109–114.

Hildebrandt S (2013) Die Psychosomatik von Schwangerschaft und Geburt aus Sicht der pränatalen Psychologie. In: Janus L (Hg.) Die pränatale Dimension in der psychosomatischen Medizin. Psychosozial 36(4): 84–88.

Hildebrandt S (2014a) Beziehungsgeladene Geburtskultur zur Vermeidung prä- und perinatal erworbener Gesundheitsstörungen. In K. Evertz, L. Janus, Linder (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie Mattes, Heidelberg. S. 123–142.

Hildebrandt S (2014b) „Wenn es schon sein muss...“ - Durch achtsamen Umgang mit dem Kind Kaiserschnitt Folgen minimieren. In: Hildebrandt S, Blazy H, Schacht J, Bott W (Hg.) Kaiserschnitt. Mattes Heidelberg. S. 143-143.

Janus L (1995) Entwicklungen zu einer neuen Kultur im Umgang mit Schwangerschaft und Geburt. In: Schiefenhövel (Hg.) Gebären - Ethnomedizinische Perspektiven und neue Wege. VWB, Berlin.

Janus L (1996) Beziehungsorientierte Schwangerschafts- und Geburtsbegleitung. Deutsche Hebammen Zeitschrift 48: 94-97.

Janus L (2006) Der Umgang mit Schwangerschaft und Geburt im Wandel des psychokulturellen Feldes. In: Stöbel-Richter, Arndt Ludwig A, Franke P, Neises M, Lehmann A (Hg.) Anspruch und Wirklichkeit in der psychosomatischen Gynäkologie und Geburtshilfe. Psychosozial-Verlag, Gießen.

Janus L (2013a) Die Plazenta Urbegleiterin. Hebammenzeitschrift 5/ 2013: 60-64.

Janus L (Hg.) (2013b) Die pränatale Dimension in der Psychosomatischen Medizin.

Psychosozial, Gießen.

Käppeli K (2012) Die Kaiserschnittgeburt im Erleben des Kindes. In: Hildebrandt S, Schacht J, Blazy H (Hg.) Wurzeln des Lebens – Die Pränatale Psychologie im Kontext von Wissenschaft, Heilkunde, Geburtshilfe und Seelsorge. Mattes, Heidelberg. S.174-181.

Käppeli K (2013) „Mami, warum haben sie mich geholt?“ Natürliche Wehen und Wehenmittel im Erleben des Kindes und Erwachsenen. In: Janus L (Hg.) Die pränatale Dimension in der psychosomatischen Medizin. Psychosozial, Gießen. S. 73 - 83.

Käppeli, K (2018) Die Schule - Geburt- und Lebensraum der Kinder. Mattes, Heidelberg.

Klaus M, Kennell J, Klaus P (1993) Doula. Mosaik, München.

Klaus M, Kennell J, Klaus P (2000) Der erste Bund fürs Leben. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg.

Knöbl G (2014a) Im Kontakt mit dem Kind – Geburtscoaching. Deutsche Hebammenzeitschrift 11: 59-62.

Knöbl G (2014b):Geburtscoaching - Geburtsbonding / „Das Kind bringt sich mit Hilfe der Mutter zur Welt“. Mattes, Heidelberg.

Levend H, Janus L (Hg.) (2011) Bindung beginnt vor der Geburt. Mattes, Heidelberg.

Linder R, Janus L (2008) Psychologische und Psychosomatische Aspekte von Schwangerschaft und Geburt. In: Wollmann-Wohlleben V, Nagel-Brotzler A, Kentenich H, Siedentopf F (Hg.) Psychosomatisches Kompendium der Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Hans Marseille, München.

Linder R (2014) Zur Psychosomatik der Präeklampsie und HELLP-Syndrom. Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 247-269.

Linder R (2014) Schwangerschaftskonflikt in der gynäkologisch-psychotherapeutischen Praxis. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 301-12.

Linderkamp O, Linder R (2013) Anstieg von Kaiserschnittgeburten auf 32 % in Deutschland: Folgen für Mutter und Kind. In: Verborgene Wahrheiten. Mattes, Heidelberg. S. 129-145.

Schücking B (2014) Die sozialpolitische und kulturelle Bedeutung der Kaiserschnittgeburt. Hildebrandt S, Blazy Hm Schacht J, Bott W (Hg.) Kaiserschnitt. Mattes, Heidelberg. S. 170-174.

Literatur für Hebammen

- Blazy H (Hg.) (2015) Jenö Raffai „Gesammelte Aufsätze. Zur Entwicklung der Bindungsanalyse“. Mattes, Heidelberg.
- Janus L (2018) Film „Lebendige Geburt“ über die Geburtsvorbereitung im Wasser von Gunhild Knöbl. Herstellung und Bezug: Ernst-August Zurborn, Keplerstr. 14, 22765 Hamburg, Tel. 040391719, E-Mail: zurborn@arcor.de.
- Blazy H (Hg.) (2009) Wie wenn man eine innere Stimme hört. Mattes, Heidelberg.
- Blazy H (Hg.) (2012) „Gespräche im Innenraum«. Intrauterine Verständigung zwischen Mutter und Kind.“ Heidelberg, Mattes.
- Blazy H (Hg.) (2014) „Und Anfang riesige Räume ... und dort erschien das Baby.“ Mattes Heidelberg.
- Blazy H (Hg.) (2016) „Der Neuland Seefahrer beginnt seine Reise.“ Mattes, Heidelberg.
- Blazy H (Hg.) „Polyphone Strömungen“ Darstellung neuer Erfahrungen aus der Bindungsanalyse. Mattes, Heidelberg.
- Görz-Schroth A (2019) Quantifizierung von häufigen Erfahrungen mit der Bindungsanalyse. Der Erfahrungsschatz der Bindungsanalyse in Zahlen. In: Blazy H (Hg.) „Polyphone Strömungen“ Darstellung neuer Erfahrungen aus der Bindungsanalyse. Mattes, Heidelberg. S. 7-17.
- Hidas G, Raffai J (2005) Die Nabelschnur der Seele. Psychosozial Gießen.
- Linder R (2014) Ermutigende Mutterschaftsvorsorge. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.), Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg, S. 597–609.
- Linder R (2014) Kaiserschnitte vermeiden. In: Hildebrandt S, Blazy H, Schacht J, Bott W (Hg.) Kaiserschnitt. Mattes, Heidelberg. S. 79-90.
- In: Hildebrandt S, Blazy H, Schacht jJ, Bott W (Hg.) Kaiserschnitt. Mattes, Heidelberg.
- Schroth G (2014) Betreuung in der Schwangerschaft. Die Bindungsanalyse nach Raffai und Hidas. In: Hebammeninfo 2/2014.
- Schroth G (2015) Peri-/Postpartale Depression. In: Deutsche Psychotherapeuten Vereinigung (Hg.) Psychotherapie Aktuell 2/2015: 10-16
- Verny T, Weintraub P (2003). Das Baby von morgen. Zweitausendeins, Frankfurt.

Literatur zur Neonatologie

- Als H, Lawhon G, Duffy F H, McAnulty G H, Gibes-Grossmann G, Blickman J G (1994) Individualized developmental care for very-low-birth-weight preterm infant. Medical and neurofunctional effect. *Journal of the American Medical Association* 272: 853-858.
- Als H, Duffy F H, McAnulty G B, Rivkin M J et al. (2004) Early experience alters brain function and structure. *Pediatrics* 113: 846-857.
- Emerson W (2000) Das verletzliche Ungeborene, Behandlungstechniken und Forschungsergebnisse, Prä- und Perinatale Traumata bei Kindern. In: Harms T (Hg.), *Auf die Welt gekommen, die neuen Babytherapien*. Leutner, Berlin.
- Freud W E (1996) Versuch des Verständnisses des vielversprechenden Paradigmas frühgeburtlicher Intensivpflege: Einige grundlegende, jedoch weniger konkrete Aspekte des Marcovich-Modells. In: Freud W E „Remaining in Touch. Zur Bedeutung der Kontinuität früher Beziehungserfahrungen. Déjà-vu Edition, Frankfurt 2003.
- Freud W E (2003a) Pränatale Bindung, das perinatale Kontinuum und die psychologische Seite der Neugeborenen-Intensivpflege. In Freud W E: *Remaining in touch – zur Bedeutung der Kontinuität früher Beziehungserfahrungen* Edition Déjà-vu, Frankfurt. S. 199–221.
- Ingalls P (2012) Verborgene Gefahren: Frühgeborene unter hohem Risiko. In: Hildebrandt S, Schacht J, Blazy H (Hg.) *Wurzeln des Lebens – Die Pränatale Psychologie im Kontext von Wissenschaft, Heilkunde, Geburtshilfe und Seelsorge*. Mattes, Heidelberg. S. 144-151.
- Linder R (1996) Psychosomatic Aspects of Impending Premature Delivery. *Int. J. Prenatal and Perinatal Psychology and Medicine* 8: 341-345.
- Linderkamp O (2005) Entwicklungsfördernde Pflege Frühgeborener. In: Frank C, Linderkamp O, Pohlandt F (Hg.) *Frühgeborene optimal ernähren und pflegen*. Kirchheim Verlag, Mainz. S. 122-189
- Linderkamp O (2014) Der Umgang mit dem frühgeborenen Kind. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) (2014) *Lehrbuch der Pränatalen Psychologie*. Mattes, Heidelberg. S. 334-350.
- Linderkamp O (2014) Gehirnentwicklung und frühe Förderung. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) (2014) *Lehrbuch der Pränatalen Psychologie*. Mattes, Heidelberg. S. 19-33.
- Linderkamp O, Janus L, Linder R, Skoruppa D (2009). Entwicklungsschritte des fetalen Gehirns. *Int J Prenat Perinat Psychol Med* 21: 91-105.
- Marcovich M, de Jong T (2008) Frühgeborene, zu klein zum Leben? Geborgenheit und Liebe von Anfang an. Kösel, München.

Literatur zur Fertilitätsmedizin

Auhagen-Stephanos U (2007) Wenn die Seele nein sagt. Goldmann, München.

Auhagen-Stephanos U (2009) Damit mein Baby bleibt. Zwiesprache mit dem Embryo von Anfang an. Kösel, München.

Auhagen-Stephanos U (2014) Mutter-Embryo-Dialog. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) (2014): Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 143-166.

Auhagen-Stephanos U (2017) Der Mutter-Embryo-Dialog. Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit im Spiegel der Psychotherapie. Psychosozial, Gießen.

Literatur für die Schwangerschaftsberatung und Geburtsvorbereitung

Albrecht-Engel I, Albrecht M (2002) Schwangerschaft und Geburt. Gräfe und Unzer, München.

Auhagen-Stephanos U (2014) Mutter-Embryo-Dialog. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 143-166.

Blazy H (Hg.) (2009) Wie wenn man eine innere Stimme hört. Mattes, Heidelberg.

[Blazy](#) H (Hg.) (2012) „Gespräche im Innenraum«. Intrauterine Verständigung zwischen Mutter und Kind.“ Heidelberg, Mattes.

Blazy H (Hg.) (2014) „Und Anfang riesige Räume ... und dort erschien das Baby.“ Mattes Heidelberg.

Blazy H (Hg.) (2015) Jenő Raffai „Gesammelte Aufsätze. Zur Entwicklung der Bindungsanalyse“. Mattes, Heidelberg.

Blazy H (Hg.) (2016) „Der Neuland Seefahrer beginnt seine Reise.“ Mattes, Heidelberg.

Blazy H (Hg.) „Polyphone Strömungen“ Darstellung neuer Erfahrungen aus der Bindungsanalyse. Mattes, Heidelberg.

Egloff G, Djordjevic D (2015) Schwangerschaftshypertonie – eine psychosomatische Kasuistik. gyn 20, 6: 455-458.

Hidas G, Raffai J (2005) Die Nabelschnur der Seele. Psychosozial, Gießen.

Janus L (2018) Film „Lebendige Geburt“ über die Geburtsvorbereitung im Wasser von Gunhild Knöbl. Herstellung und Bezug: Ernst-August Zurborn, Keplerstr. 14, 22765 Hamburg, Tel. 040391719, E-Mail: zurborn@arcor.de.

Knöbl G (2014) Im Kontakt mit dem Kind – Geburtscoaching. Deutsche Hebammenzeitschrift 11: 59-62.

Levend H, Janus L (Hg.) Bindung beginnt vor der Geburt. Mattes, Heidelberg.

Linder R (2014) Ermutigende Mutterschaftsvorsorge. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 597-609.

Raffai J (2014) Auswirkungen von Elternkonflikten im pränatalen Raum. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 556-570.

Schroth G (2014) Bindungsanalyse nach Raffai. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 549-555.

Volz-Boers U (2016) Erfahrungen in Bindungsanalysen. In: Hildebrandt S, Blazy H, Schacht J, Bott W (Hg.) Ich spüre – also bin ich. Mattes, Heidelberg. S. 106-114.

Literatur zur Entwicklungspsychologie

Appleton M (2012) der Einfluss des Geburtstraumas auf das körperliche und seelische sub Wohlbefinden des Babys. In: Verborgene Wahrheiten. Mattes, Heidelberg. S. 41-55.

Auhagen-Stephanos U (2012) Auswirkungen pränatale Traumatisierung. In: Hildebrandt S, Schacht J, Blazy H (Hg.) Wurzeln des Lebens – Die Pränatale Psychologie im Kontext von Wissenschaft, Heilkunde, Geburtshilfe und Seelsorge. Mattes, Heidelberg. S. 97-108.

DeCasper A, Fifer W (1980) Of Human Bonding: Newborns Prefer their Mothers' Voices. Science 208: 1174–1176.

Egloff G, Djordjevic D (2019) Challenges for behavioral neuroscience: prenatal, postnatal, and social factors. In: Palermo S, Morese R (eds.) Behavioral Neuroscience. InTech Publ., London.

Dytrich Z, David H P, Matejcek Z, Schüller Z (1988) Born Unwanated. Springer, New York.

Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) (2014) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg.

Evertz K, Janus L, Linder R (Eds.) Handbook of Prenatal Psychology. Springer, New York.

Fedor-Freybergh P (2015) Das pränatale Kind: Kontinuität und Dialog. In: Meyer-Schubert A (Hg.) Mein erstes Universum. Be. & Be.), Heiligenkreuz im Waldviertel. S. 223-231.

Gluckman P, Hanson M (Hg.) (2006) Developmental (fetal) origins of health and disease. University Press, Cambridge, New York.

Gould S (1992) Human Babies as Embryos. In: Gould S „Ever since Darwin“. Norton, New York.

Graber G H (1924) Die Ambivalenz des Kindes. Internationaler Psychoanalytischer Verlag, Leipzig, Wien, Zürich.

Hildebrandt S (2015) Schwangerschaft und Geburt als das Leben prägende Primärerfahrungen. In: Schwangerschaft und Geburt prägen das Leben. Mattes, Heidelberg. S. 7-16.

- Hollweg W H, Rätz B (1993) Pränatale und perinatale Wahrnehmungen und ihre Folgen für gesunde und pathologische Entwicklungen des Kindes. *Int J of Prenatal and Perinatal Psychology and Medicine* 5: 527–552.
- Huttunen M, Nyskanen P (1998) Prenatal loss of father and psychiatric disorders. *Arch. Gen. Psychiat.* 35: 429–431.
- Janus L. (1991) Die frühe Ich-Entwicklung im Spiegel der LSD-Psychotherapie von Athanassios Kafkalides. *Zeitschrift für Individualpsychologie* 16: 111-124.
- Janus L (2013) Die vorgeburtliche Bedeutung der Plazenta aus pränatalpsychologischer Sicht. *Hebammenzeitschrift* 5: 60–64.
- Janus L (2016) Die prä- und perinatale Zeit des Lebens (-9 Monate bis 0 Monate/Geburt). In: Poscheschnik G, Traxl B (Hg.) *Handbuch Psychoanalytische Entwicklungswissenschaft. Psychosozial, Gießen.* S. 241-262.
- Kafkalides A (1995) *The Knowledge of the Womb.* Mattes, Heidelberg.
- Lüpke, von H (2014) Epigenetik. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) *Lehrbuch der Pränatalen Psychologie.* Mattes, Heidelberg. S. 104-110.
- Maiello S (1999) Das Klangobjekt. Über den pränatalen Ursprung auditiver Gedächtnisspuren. *Psyche* 53: 137–157.
- Mikes M, Ditz S, Klose U, Neises M, Schultze C (1999) Prospektive randomisierte Untersuchung von schwangeren Frauen ab der 20. SSW zum Einfluss eines Kommunikationstrainings auf die Geburt und die Mutter-Kind-Beziehung. *Int J of Prenatal and Perinatal Psychology and Medicine* 11: 257 -262.
- Nickel H (1993). Pränatale und perinatale Entwicklungsforschung auf der Grundlage ökologisch-systemischer Entwicklungstheorien. In: Nickel H (Hg.) *Psychologie der Entwicklung und Erziehung.* Pfaffenweiler: Centaurus-Verlagsgesellschaft.
- Peschek M (2014) Psychologische Aspekte des ersten Schwangerschaftsdrittels. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) *Lehrbuch der Pränatalen Psychologie.* Mattes, Heidelberg. S. 502-513.
- Lüpke von H (2014) Epigenetik. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) *Lehrbuch der Pränatalen Psychologie.* Mattes, Heidelberg. S. 104-110.
- Piontelli A (1989) A Study on Twins before and after Birth. In: *International Review of Psycho-Analysis* 16: 413-426.
- Piontelli A (1996) *Vom Fetus zum Kind: Die Ursprünge des psychischen Lebens.* Klett-Cotta, Stuttgart.

- Portmann, A. (1969) Fragmente zu einer Lehre vom Menschen. Huber, Basel.
- Poscheschnik G, Traxl B (Hg.) Handbuch Psychoanalytische Entwicklungswissenschaft. Psychosozial, Gießen.
- Rhodes J (2013) Körpersprache und Geburtserinnerung. In: Verborgene Wahrheiten. Mattes, Heidelberg. S. 29-40.
- Schindler P (Hg.) (2010) Am Anfang des Lebens. Schwabe, Basel.
- Schlotz S (2016) Die Lebensbedingungen des pränatalen Kindes in der Wechselwirkung zur Befindlichkeit der Eltern. In: Hildebrandt S, Blazy H, Schacht J, Bott W (Hg.) Ich spüre – also bin ich. Mattes, Heidelberg. S. 42-68.
- Verdult R (2012) Behinderung in der frühkindlichen Entwicklung. Pränatale Programmierung späterer Beziehungsfähigkeit. In: Hildebrandt S, Schacht J, Blazy H (Hg.) Wurzeln des Lebens – Die Pränatale Psychologie im Kontext von Wissenschaft, Heilkunde, Geburtshilfe und Seelsorge. Mattes, Heidelberg. S. 237-268.
- Verdult R (2014) Auf dem Wege zu einer pränatalen Entwicklungspsychologie. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S.215-231.
- Verny T (2014) The Pre- and Perinatal Origins of Childhood and Adult Diseases and Personality Disorders. In Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie Mattes, Heidelberg. S. 50–69.
- Weller S, Linderkamp O (2012) „Pas de Deux“ im Mutterleib. Über die mögliche Bedeutung der mütterlichen Herzaktivität. Für die Ausbildung der kindlichen Wahrnehmung- und Interaktionsfähigkeit. In: Wurzeln des Lebens. Mattes, Heidelberg. S. 109-126.

Literatur zur Stressforschung und zur Psychosomatik

- Bahnemann F (1992) Anthropologische Grundlagen einer Ganzheitsmedizin aus kieferorthopädischer Sicht. Haug, Heidelberg.
- Biedermann H (2007) KISS-Kinder. Ursachen, (Spät-) Folgen und manualtherapeutische Behandlung frühkindlicher Asymmetrie. Thieme, Stuttgart.
- Djordjevic D, Linderkamp O, Brüssau J, Cierpka M (2007) Zusammenhänge zwischen dem Wohlbefinden der Mutter und der Herzfrequenzvariabilität von Frühgeborenen Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 56: 852-869.

- Egloff G, Djordjevic D (2015) Schwangerschaftshypertonie – eine psychosomatische Kasuistik. *gyn* 20, 6: 455-458.
- Emerson W (2014) Shock: A Universal Malady – Prenatal and Perinatal Origins of Suffering In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) *Lehrbuch der Pränatalen Psychologie*. Heidelberg: Mattes. S. 520-548.
- Gluckman P, Hanson M (2006) (Eds.) *Developmental Origins of Health and Disease*. University Press, Cambridge, New York.
- Hollweg W H (1990) Hörsturz, Morbus Menière, Tinnitus. In: Janus L: *Das Seelenleben des Ungeborenen – eine Wurzel unseres Unbewussten*. Download von www.Ludwig-Janus.de.
- Hollweg W H (1995) *Von der Wahrheit, die frei macht*. Mattes, Heidelberg.
- Jakel B (2013) Pränatale Wurzeln psychosomatischer Symptome aus Sicht der Prä- und perinatal orientierten Psychotherapie (PPP). In: Janus L (Hg.) *Die pränatale Dimension in der Psychosomatischen Medizin*. Psychosozial, Gießen. S. 39-49.
- Janus L (2013) (Hg.) *Die pränatale Dimension in der Psychotherapie*. Mattes, Heidelberg.
- Janov A (1984) *Frühe Prägungen*. Fischer, Frankfurt.
- Janus L (Hg.) (2013a) *Die pränatale Dimension in der Psychotherapie*. Mattes, Heidelberg.
- Janus L (Hg.) (2013b) *Die pränatale Dimension in der Psychosomatischen Medizin*. Psychosozial, Gießen.
- Jones E (1985) Anorexia Nervosa, Bulimia and Birth. *Birth Psychology Bulletin* 6: 1-6.
- Linder R (1996) Psychosomatic Aspects of Impending Premature Delivery. *Int. J. Prenatal and Perinatal Psychology and Medicine* 8: 341-345.
- Nathanielsz P (1999) *Life in the Womb. The Origin of Health and Life Disease*. Promethean Press, New York.
- Renggli F (2013) Die pränatale Wurzel psychosomatischer Krankheitsbilder und Symptome. In: Janus L (Hg.) *Die pränatale Dimension in der Psychosomatischen Medizin*. Psychosozial, Gießen. S. 33-38.
- Schüffel W (2009) *Medizin ist Atmen und Bewegen*. Projekte-Verlag, Halle.
- Schüffel W (Hg.) (2012) *Wartburgphänomen Gesundheit*. Projekte-Verlag, Halle.
- Schüffel W (2013) Wie kann das Symptom zur aktualisierten Brücke vom Pränatalen zum Transverbalen werden? In: Janus L (Hg.) *Die pränatale Dimension in der psychosomatischen Medizin*. Psychosozial, Gießen. S. 18-32.

Schüffel W (2019) History of Psychosomatic Medicine As Scientifically-Based Medicine in Europe: Approaching the Experience. In: Leigh H (Ed.) Global Psychosomatic Medicine and Consultation-Liasion Psychiatry. Springer, New York. S. 27.-66.

Schüffel W, Petzold E R (2019) Striving for Salutogenesis : “The History of Psychosomatics in Europe” and “Psychosomatics in Germany Today”. - In: Leigh H (Ed.) Global Psychosomatic Medicine and Consultation-Liasion Psychiatry. Springer, New York. S. 599-624.

Sontag L (1944) War and the Fetal-maternal Relationship. In: Journal of Marriage and the Family 6: 3-16.

Sontag L (1966) Implications of Fetal Behavior and Environment of Adult Personalities. In: Annals of the New York Academy of Science 134 762-768.

Stott D H (1973) Follow-up Study from Birth of the Effects of Prenatal Stresses. Develop Med Child Neurol 15: 161-191.

Stott D H (1973) Follow-up Study from Birth of the Effects of Prenatal Stresses. Develop Med Child Neurol 15: 161-191.

Thomson W R (1957) Influence of Prenatal Maternal Anxiety on Emotionality in Young Rats. In: Science 125: 698.

Van den Bergh B (2013) Die fötale Programmierung von Emotion und Kognition. In: Janus L (Hg.) Die pränatale Dimension in der Psychosomatischen Medizin. Psychosozial, Gießen. S. 11-17.

Verdult R (2013) Essstörungen bei Babys – ein pränatales Stressphänomen. In: Janus L (Hg.) Die pränatale Dimension in der Psychosomatischen Medizin. Psychosozial, Gießen. S. 50-58.

Verny T (2014) The Pre- and Perinatal Origins of Childhood and Adult Diseases and Personality Disorders. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg.

Literatur zur Psychiatrie

Benedetti G (1983) Pränatale Psychologie und Persönlichkeit im Lichte der analytischen Untersuchung von erwachsenen Kindern psychotischer Mütter. Festvortrag zum 60. Geburtstag von Theodor Hau in Freiburg.

- Benedetti G (1987) Schizophrenie und Pränatale Psychologie. In: Fedor-Freybergh P (Hg.) Begegnung mit dem Ungeborenen. Mattes, Heidelberg.
- Janus L (1999 b) Grundformen bildnerischen Ausdrucks. In: H O Thomashoff, D Naber (Hg.) Psyche und Kunst. Schattauer, Stuttgart.
- Lempp R (1984) psychische Entwicklung und Schizophrenie. Huber, Bern.
- Fitzpatrick M P (1988) Pre- and Perinatal Stress – the Psychotic Individual. Pre- and Perinatal Psychology 2: 261-264.
- Keppeler K (1979) Die frühkindliche Anamnese. Nervenarzt: 719-724.
- Diallina M (1987) Psychotherapeutische Wiedergeburt im psychotischen Dasein. In: Fedor-Freybergh P (Hg.) Die Begegnung mit dem Ungeborenen. Mattes, Heidelberg.
- Rausch H (1988) Das psychotische Geschehen im Lichte der pränatalen und perinatalen Psychologie. Ref. auf dem Internationalen Symposium der Deutschen Akademie für Psychoanalyse München.
- Raffai J (1991) Auf dem Wege zu eine somato-psychoanalytischen Therapie der Schizophrenie. In: Janus L.(Hg.) Erscheinungsweisen pränatalen und perinatalen Erlebens in den psychotherapeutischen Settings. Download von www.Ludwig-Janus.de.
- Raffai J (1995) The Psychoanalysis of Somatic Sensations. The Prenatal Roots of Schizophrenia. In: Int J of Prenatal and Perinatal Psychology and Medicine 7: 29-42.
- Schroth G (2015) Peri-/Postpartale Depression. In: Deutsche Psychotherapeuten Vereinigung (Hg.) Psychotherapie Aktuell 2/2015: 10-16.

Literatur zur Philosophie

- Boelderl A (2007) Von Geburts wegen – unterwegs zu einer philosophischen Natologie. Königshausen und Neumann, Würzburg.
- Evertz K (2014a) Philosophische Aspekte der pränatalen Zeit am Beispiel Peter Sloterdijks. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 636-641.
- Evertz K (2014b) Der Schlüssel der Pränatalen Psychologie – von Wärmestau zur zweiten Aufklärung. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 642-665.
- Janov A (2012) Vorgeburtliches Bewusstsein. Das geheime Drehbuch, das unser Leben bestimmt. Scorpio, München, Berlin.

Janus L (2011) „Das-in-die-Welt-Geworfen-sein des Menschen“, S. 209ff.. In : Wie die Seele entsteht. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2019) Vom Kosmos zur Erde – vom Mythos zur Psychologie. Die Geschichte der Philosophie als Widerspiegelung der Evolution der Mentalitäten und Lebensbezüge. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2020) Die projektive Gefühlsregulation. In: Grundstrukturen menschlichen Seins - Unfertig-Werdend-Kreativ. Psychologische Ergänzungen zu Ontologie, Erkenntnistheorie und zur Philosophie des Parmenides. Mattes, Heidelberg.

Meyer-Schubert A (1992) Mutterschoßsehnsucht und Geburtsverweigerung. Zu Schellings früher Philosophie und dem frühromantischen Salondenken. Passagen, Wien.

Meyer-Schubert A (2019) Philosophie des Anfangs. Auf dem Weg zur christlichen Geburt. Bernardus, Aachen.

Rank O (1924) Kapitel „Die philosophische Spekulation“, S. 160ff.. In: Das Trauma der Geburt. Psychosozial, Gießen 1997.

Saner H (1972) Die Philosophische Bedeutung der Geburt. In: Saner H: Geburt und Phantasie. Lenos Pocket 31. Leno Verlag, Basel 1995. S. 11-34.

Schües C (2012) Philosophie der Geburt. In: Hildebrandt S, Schacht J, Blazy H (Hg.) Wurzeln des Lebens. Die Pränatale Psychologie im Kontext von Wissenschaft, Heilkunde und Seelsorge. Mattes, Heidelberg. 216-225.

Schües C (2016) Philosophie des Geborensseins. Karl Alber, Freiburg.

Sloterdijk P (1988) Zur Welt kommen – Zur Welt kommen. Suhrkamp, Frankfurt.

Sloterdijk P (1998) Sphären I. Suhrkamp, Frankfurt/M..

Sloterdijk P (1999) Sphären II. Suhrkamp, Frankfurt/M..

Sloterdijk P (2004) Sphären III. Suhrkamp, Frankfurt/M..

Literatur zu den Geschichts- und Sozialwissenschaften und zur Psychohistorie

DeMause L (1979) Hört Ihr die Kinder weinen. Suhrkamp, Frankfurt.

DeMause L (1996) Restaging fetal traumas in war and social violence. In: Int J of Prenatal and Perinatal Psychology and Medicine 8: 171–212.

DeMause L (2000) Die intrauterinen Wurzeln der Geschichte. In: Was ist Psychohistorie. Psychosozial, Gießen.

DeMause L (2001) Die Ursachen des zweiten Weltkriegs und des Holocaust. In: Kurth W,

- Rheinheimer M (Hg.) Gruppenphantasien und Gewalt. Mattes, Heidelberg. S. 103-140.
- DeMause L (2005a) Das emotionale Leben der Nationen. Drava, Klagenfurt.
- DeMause L (2005b) Die Wiederaufführung früher Traumata in Krieg und sozialer Gewalt. In: Das emotionale Leben der Nationen. Drava, Klagenfurt. S. 47-64.
- Fuchs S (2019) Die Kindheit ist politisch! Kriege, Terror, Extremismus, Diktaturen und Gewalt als Folge destruktiver Kindheitserfahrungen. Mattes, Heidelberg.
- Grille R (2005) Parenting for a peaceful world. Longueville Media, Alexandria, Australia.
- Janus L (2010) Über Grundlagen und Notwendigkeit der Förderung der Elternkompetenz. In: Völmicke E, Brudermüller G (Hg.) Familie – ein öffentliches Gut. Königshausen und Neumann, Würzburg. S. 207–218.
- Grof S (1983) Perinatale Ursprünge von Kriegen, Revolutionen und Totalitarismus. Kindheit 5: 25–40.
- Janus L (2009) Menschheitsgeschichte als psychologischer Entwicklungsprozess. Mattes, Heidelberg.
- Janus L (2013) (Hg.) Die Psychologie der Mentalitätsentwicklung – vom archaischen zum modernen Bewusstsein. LIT Verlag, Münster.
- Janus L (2015a) Die emotionale Dimension der Aufklärung – Verantwortung für unsere Gefühle. In: Janus L, Kurth W, Reiss H, Egloff G (Hg.) Verantwortung für unsere Gefühle. Die emotionale Dimension der Aufklärung. Mattes, Heidelberg.
- Janus L (2016) Überlegungen zum Syrienkonflikt aus psychohistorischer Perspektive. Download von www.Ludwig-Janus.de.
- Janus L, Kurth W, Reiss H, Egloff G (Hg.) (2017) Der Wandel der Identitätsstrukturen im Laufe der Geschichte – gesellschaftliche und politische Prozesse verstehen. Mattes, Heidelberg.
- Janus L (2018) Psychohistorische Überlegungen zur Herauentwicklung aus dem „Schlachthaus der Geschichte“. In: Knoch H, Kurth W, Reiß H (Hg.) Gewalt und Trauma. Mattes, Heidelberg.
- Puhar A (1993) On Childhood Origins of Violence in Yugoslavia. Journal of Psychohistory 21: 171-197.
- Schücking B (2014) die sozialpolitische und kulturelle Dimension der Kaiserschnitt Geburt.

In: Hildebrandt. S, Blazy, H, Schacht J, Bott W (Hg.) Kaiserschnitt. Mattes Heidelberg. S. 175-186.

Wasdell D (1993) Die pränatalen und perinatalen Wurzeln von Religion und Krieg. Download von www.Ludwig-Janus.de.

Zöller A (1999) Pränatale Psychologie und Gewalt. Gattungsimmanente Gewalt-Prädisposition beim Menschen. Int J Prenat Perinat Psychol Med 11(2): 231-248.

Literatur zu den Kulturwissenschaften

DeMause L (2000) Was ist Psychohistorie. Psychosozial, Gießen.

DeMause L (2001) Die Ursachen des zweiten Weltkriegs und des Holocaust. In: Kurth W, Rheinheimer M (Hg.) Gruppenphantasien und Gewalt. Mattes, Heidelberg. S. 103-140.

Dali, S. (1973): So wird man Dali. Moewig, Rastatt.

Dalí, S. (1984): Das geheime Leben des Salvador Dali. München (Schirmer/Mosel).

DeMause L (2005) Das emotionale Leben der Nationen. Drava, Klagenfurt.

Dor F (2015) Why? The Mythological Life. Eden House, 107 Moo 1, Mae Yen, 58130 Pai, Mae Hong Son Province, Thailand.

Dowling T (2000) The Roots of the Collective Unconscious. In: Janus L (Hg.) Das Seelenleben des Ungeborenen – eine Wurzel unseres Unbewussten. Download von www.Ludwig-Janus.de.

Dowling T, Leineweber D (2001) Ein Urbild des Lebensbaums. Deutsche Hebammenzeitschrift 12: 17–20.

Janus L (2000) Kapitel „Die kulturellen Symbolisierung der prä- und perinatalen Lebenswelt“. S. 253 ff.. In: Die Psychoanalyse der vorgeburtlichen Lebenszeit und der Geburt. Psychosozial, Gießen.

Janus L (2011) 25 Jahre „Deutsche Gesellschaft für Psychohistorische Forschung 12. In Langendorf U, Kurth W, Reiß H, Egloff (Hg.) Wurzeln und Barrieren von Bezogenheit. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2012) The Matrix – Individuationswege unter der Bedingungen hochtechnisierte Computersimulationen und virtueller Welten. In: Gerlach A, Pop C (Hg.) Filmräume – Leinwandträume. Psychosozial, Gießen.

Janus L (2013) (Hg.) Die Psychologie der Mentalitätsentwicklung – vom archaischen zum modernen Bewusstsein. LIT, Münster.

Janus L (2013) Grundlinien einer Tiefenpsychologie der Mentalitätsentwicklung. In Janus L (Hg.) Die Psychologie der Mentalitätsentwicklung. LIT, Münster. S. 53–66.

Janus L (2014) Die pränatale Dimension der Kulturpsychologie. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. S. 621-635.

Janus L (2015) Die Bedeutung von Schwangerschaft und Geburt für die kulturelle Evolution. In: Hildebrandt S, Alberti H (Hg.) Verborgene Wahrheiten. Mattes, Heidelberg. S. 125-134.

Janus L (2018) Die pränatale Psychologie eröffnet einen neuen Horizont für das Selbstverständnis des Menschen. Psychologieunterricht 53: 24-31.

Evertz K, Janus L (2003) Kunstanalyse. Mattes, Heidelberg.

Janus U, Janus L (2007) (Hg.) Abenteuer in anderen Welten. Psychosozial, Gießen.

Janus L (2017) Grundlinien einer Tiefenpsychologie der Mentalitätsentwicklung. In: Gowin P, Walzer N (Hg.) Evolution der Menschlichkeit. Braumüller, Wien. S. 70-86.

Janus L, Evertz K (2008) (Hg.) Kunst als kulturelles Bewusstsein vorgeburtlicher und geburtlicher Erfahrungen. Mattes, Heidelberg.

Janus L, Kurth W, Reiss H, Egloff G (Hg.) (2015) Verantwortung für unsere Gefühle. Die emotionale Dimension der Aufklärung. Mattes, Heidelberg.

Janus L, Kurth W, Reiss H, Egloff G (Hg.) (2017) Der Wandel der Identitätsstrukturen im Laufe der Geschichte – gesellschaftliche und politische Prozesse verstehen. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2018) Homo foetalis – das Wechselspiel des fötalen Erlebens mit den Primateninstinkten und dem Verstand als Wesenskern des Menschen. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2018) Literatur als Spiegel der Evolution der Mentalitätsstrukturen und Lebensbezüge. In: Homo foetalis – das Wechselspiel des fötalen Erlebens mit den Primateninstinkten und dem Verstand als Wesenskern des Menschen. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2019) Vom Kosmos zur Erde – vom Mythos zur Psychologie. Die Geschichte der Philosophie als Widerspiegelung der Evolution der Mentalitäten und Lebensbezüge. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2020) Psychodynamik der projektiven Gefühlsregulation: In: Grundstrukturen des

menschlichen Seins – psychologische Ergänzungen zur Ontologie, Erkenntnistheorie und zur Philosophie des Parmenides. Mattes, Heidelberg.

Mott F (1960) The mythology of prenatal life. The Integration Publishing Company, London.

Rank O (1924) Das Trauma der Geburt. Psychosozial, Gießen 1997.

Rank O (1932) Kunst und Künstler. Studien zur Genese und Entwicklung des Schaffensdranges. Psychosozial, Gießen 2000.

Schacht J (2013) Von der Schöpfungsmacht der Muttergöttinnen zu fötalen omnipotenten Göttern. Entwicklungsgeschichte früher Hochkulturen in Mesopotamien. In: Verborgene Wahrheiten. Mattes, Heidelberg. S. 135-160.

Literatur zu den Literaturwissenschaften

Egloff G (2017) Die historische Psyche: Identität und Existenz bei Captain Ahab und King Lear. In: Janus L, Kurth W, Reiss H, Egloff G (Hg.) Wandlung der Identitätsstruktur im Laufe der Geschichte. Mattes, Heidelberg.

Greß H (2006) Pränatale und perinatale Motive in Goethes Gedicht „Willkommen und Abschied“. Int J of Prenat and Perinat Psychology and Medicine 14: 337–347.

Janus L (2000) Kapitel „Die Schamanenreise als Strukturelement der Literatur“, S. 235ff.. In: Die Psychoanalyse der vorgeburtlichen Lebenszeit und Geburt. Psychosozial, Gießen.

Janus L (2011) Kapitel IX „Dieses Stirb und Werde. S. 1671ff.. In : Wie die Seele entsteht. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2015a) Die Geburtsdynamik im Spiegel der Initiationsriten, Märchen und Erzählungen. In: Geburt. Psychosozial, Gießen. S. 35ff..

Janus L (2015b) Bewusstwerdung der Erlebnisdynamik in der Literatur. In: Geburt. Psychosozial, Gießen. S. 27ff..

Janus L (2015c) Perinatale Dynamik als Grundstruktur des Erzählens. In: Geburt. Psychosozial, Gießen. S. 42ff..

Janus L (2018) Literatur als Spiegel der Evolution der Mentalitätsstrukturen und Lebensbezüge. In: Homo foetalis – das Wechselspiel des fötalen Erlebens mit den Primateninstinkten und dem Verstand als Wesenskern des Menschen. Mattes, Heidelberg.

Merkel J (2000) Spielen, Erzählen, Phantasieren – die Sprache der inneren Welt. Kunstmann, München.

Rank O (1924) Kapitel „Die heroische Kompensation“, S. 102ff.. In: Das Trauma der Geburt. Psychosozial, Gießen 1997.

Literatur zur Musikpsychologie

Oberhoff B (2008) Das Fötale in der Musik. Musik als „Das Große Bewegende“ und „Die Göttliche Stimme“. In: Janus L, Evertz K (Hg.) Kunst als kulturelles Bewusstsein vorgeburtlicher und geburtlicher Erfahrungen. Mattes, Heidelberg. S. 213-228.

Janus L (2011) Kapitel „Das Kontinuum des Klanges“, S. 204ff.. In: Wie die Seele entsteht. Mattes, Heidelberg.

Parncutt R (2015) Pränatale Erfahrung und Ursprünge der Musik. In: Janus L, Haibach S (Hg.) Seelisches Erleben vor und während der Geburt. ML Verlag, Kulmbach. S. 201-216.

Parncutt R, Kessler A (2007) Musik als virtuelle Person. In: Oberhoff B, Leikert S (Hg.) Die Psyche im Spiegel der Musik. Psychosozial, Gießen. S. 88–112.

Literatur zur Kriminologie

Brekhman G, Fedor-Freybergh P (Eds.) (2005) Phenomen of Violence. Download von www.Ludwig-Janus.de.

Eichholz I (2019) Kinderrechtsverletzungen. Herausgegeben von Greenbeirth e.V.. Bestellungen: versand@greenbirth.de. Moor Verlag, Adelheidsdorf.

Dytrich Z, David H P, Matejcek Z, Schüller Z (1988) Born Unwanated. Springer, New York.

Evertz K, Janus L, Linder R (Hg.) (2014) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg.

Gareis B, Wiesnet E (1974) Frühkindheit und Kriminalität. Goldmann, München.

Janus L (2011) Kapitel zu den dissozialen Entwicklungen und Kriminalität, S. 129ff. In : Wie die Seele entsteht. Mattes, Heidelberg.

Matejcek Z (1987) Kinder aus unerwünschter Schwangerschaft geboren: Longitudinale Studie über 20 Jahre. In: Fedor-Freybergh P (Hg.) Pränatale und Perinatale Psychologie und Medizin. Mattes, Heidelberg.

Raine A (1997) Criminal Behaviour as Social Disorder. Elsevier, Oxford.

Verny T (2005) Birth and Violence. In: Brekhman G, Fedor-Freybergh O (Eds.) The Phenomen of Violence. (S . 33-44). Download von www.Ludwig-Janus.de.

Eichholz R (2016) Kinderrechte von Anfang an - Die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen. In: Hildebrandt S, Blazy H, Schacht J, Bott W (Hg.) Ich spüre – also bin ich. Mattes, Heidelberg. S. 129-145.

Literatur zur Theologie und Religionswissenschaft

- Janus L (2018) Die Widerspiegelung der kulturellen Evolution in den Ritualen der magischen und mythologischen Weltanschauung - am Beispiel einer pränatalpsychologischen Analyse der Berichte in James George Frazer's "Der goldene Zweig". In: Homo foetalis – das Wechselspiel des fötalen Erlebens mit den Primateninstinkten und dem Verstand als Wesenskern des Menschen. Mattes, Heidelberg.
- Janus L (2020) Die projektive Gefühlsregulation. In: Die Grundstrukturen menschlichen Sein. Mattes, Heidelberg.
- Meyer-Schubert A (Hg.) (2014) Mein erstes Universum. Be. & Be., Heiligenkreuz im Waldviertel.
- Meyer-Schubert A (2019) Philosophie des Anfangs. Auf dem Weg zur christlichen Geburt. Bernardus, Aachen.
- Obrist W (2011) Religiösität ohne Religion. Opus Magnum, Stuttgart.
- Rank O (1924) Kapitel „Die religiöse Sublimierung“, S. 113ff.. In: Das Trauma der Geburt. Psychosozial, Gießen 1997.
- Renggli F (2001) Der Ursprung der Angst - antike Mythen und das Trauma der Geburt. Patmos, Düsseldorf.
- Strack H (2006) Schöpfungswonne. Eine Theologie der Geburt. Christel Göttert Verlag, Rüsselsheim.
- Strack H (2012) Pränatalität in der Bibel. In: Hildebrandt S, Schacht J, Blazy „Wurzeln des Lebens“. Mattes, Heidelbergg.
- Wasdell D (1993) Die pränatalen und perinatalen Wurzeln von Religion und Krieg. Download von www.Ludwig-Janus.de.

Literatur zur Kunstgeschichte

- Dowling T, Leineweber D (2001) Ein Urbild des Lebensbaums. Deutsche Hebammenzeitschrift 12: 17–20.
- Evertz K, Janus L (2002) (Hg.) Kunstanalyse. Mattes, Heidelberg.
- Evertz K (2014) Die pränatale Dimension: Bilder in Kunst und Therapie. In: Meyer-Schubert A (Hg.) Mein erstes Universum. Be. & Be., Heiligenkreuz im Waldviertel. S. 103-157.
- Evertz K (2017a) Das erste Bild. Farbhandlungen. Mattes, Heidelberg.
- Evertz K (2017b) Das erste Bild. Pränatale Ästhetik. Mattes, Heidelberg

Franken R (2016) Symbol Plazenta. Springer, Wiesbaden.

Janus L (1999) Kreativität und präverbale Psychologie. In: Hampe R (Hg.) Kunst, Gestaltung und Therapie mit Kindern und Jugendlichen. Universität Bremen.

Janus L (2011) Wie die Seele entsteht. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2014) Otto Rank: Der Mensch als Künstler – Kreativität als Wesenskern des Menschen. In: Gödde G, Zirfaß J (Hg.) Lebenskunst im 20. Jahrhundert – Stimmen von Philosophen, Künstlern und Therapeuten. Fink, Paderborn.

Janus L, Evertz K (2008) Kunst als kulturelles Bewusstsein vorgeburtlicher und geburtlicher Erfahrungen. Mattes, Heidelberg.

Meyer-Schubert A (Hg.) Mein erstes Universum. Be. & Be., Heiligenkreuz im Waldviertel.

Rank O (1924) Kapitel „Die künstlerische Idealisierung“, S. 135ff.. In: Das Trauma der Geburt. Psychosozial, Gießen 1997.

Rank O (1932) Der Künstler (speziell Kapitel 8). Psychosozial, Gießen 2000.

Literatur zu Pädagogik

Janus L (1996) Psychoanalytische Überlegungen zur "zweiten Geburt". In: W Aschoff (Hg.) Pubertät. Vandenhoeck und Rupprecht, Göttingen.

Janus L (2005) Die lebensgeschichtliche Bedeutung von Schwangerschaft und Geburt. Psychologie-Unterricht Heft 38: 2-6.

Janus L (2018) Die pränatale Psychologie eröffnet einen neuen Horizont für das Selbstverständnis des Menschen. Psychologie-Unterricht 53: 24-31.

Käppeli K (2018) Die Schule - Geburt- und Lebensraum der Kinder. Mattes, Heidelberg.

Literatur zu Abschließende Bemerkungen

Bischof N (1991) Das Rätsel Ödipus. Die biologischen Wurzeln des Urkonflikts von Intimität und Autonomie. Piper, München.

Gimbutas M (1996) Die Zivilisation der Göttin. Zweitausendeins, Frankfurt.

Göttner-Abendroth H (1988) Das Matriarchat. Kohlhammer, Berlin.

Göttner-Abendroth H (2019) Geschichte matriarchaler Gesellschaften und Entstehung des Patriarchats. Bd. III. Westasien und Europa. Kohlhammer, München.

- Grof S (1983) Topographie des Unbewussten. Klett-Cotta, Stuttgart.
- Hoover T, Metz G (2020) Transgenerational Consequences of Perinatal Experiences: Programming of Health and Disease from Mother to Child and Subsequent Generations. In: Evertz K, Janus L, Linder R (Eds.) Handbook of Prenatal Psychology. Springer, New York.
- Janov A (1984) Frühe Prägungen. Fischer, Frankfurt.
- Janov A (2012) Vorgeburtliches Bewusstsein. Das geheime Drehbuch, das unser Leben bestimmt. Berlin. Scorpio, München.
- Janus L (2000) Die Psychoanalyse der vorgeburtlichen Lebenszeit und der Geburt. Psychosozial, Gießen.
- Janus L (2011) Die Geschichte der Pränatalen Psychologie. In: Schindler P (Hg.) Am Anfang des Lebens. Schwabe, Basel.
- Janus L (2016) Freud und die pränatale Dimension des Erlebens. Forum der Psychoanalyse 19: 285-298.
- Janus L, Kurth W, Reiss H, Egloff G (Hg.) (2020) Die weiblich-mütterliche Dimension im individuellen Leben und im Laufe der Menschheitsgeschichte. Mattes, Heidelberg.
- Kramer R. (2015) "I am boiling with rage": Why did Freud banish Rank? Psychoanalyse im Widerspruch 27 /53: 3-24.
- Leboyer F (1982) Geburt ohne Gewalt. Kösel, München.
- Lerner G (1995) Die Entstehung des Patriarchats. Campus, Frankfurt. Meier-Seethaler C, u.a. (2003) Die Diskriminierung der Matriarchatsforschung: Eine moderne Hexenjagd. Edition Amalia, Grenchen b. Solothurn
- Meier-Seethaler C (2011) Ursprünge und Befreiungen. Eine dissidente Kulturtheorie. Opus Magnum, Stuttgart.
- Röder B, Hummel J, Kunz B (2001) Göttinnendämmerung. Königsfurt, Kleinkönigsförde.
- Verny T (1981) Das Seelenleben des Ungeborenen. Rogner u. Bernhard, München.
- Whitebook J (2018) Freud. Sein Leben und Denken. Klett-Cotta, Stuttgart.

Adresse des Autors:

Dr. med. Ludwig Janus
 Jahnstr. 46, 69221 Dossenheim
 Tel. 0049 6221 80 16 50
 E-Mail: janus.ludwig@gmail.com

Webseite: www.Ludwig-Janus.de
www.praenatalpsychologie.de

